Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 287. Sonnabend den 7. Dezember 1901. XIX. Jahrg.

Ein militärischer Reformplan des Kaisers.

Wenig Beachtung hat bisher in der Presse der neue Reformplan des Kaisers gefunden, obwohl er in zahlreiche militärische und bürgerliche Verhältnisse eingreifen wird. Der Kaiser will die bunt gewürfelte Aufstellung der Truppentheile beseitigen und nach Möglichkeit die ursprünglichen Truppenverbände wieder herstellen. Der Anfang ist beim 1. Armeekorps (Provinz Ostpreußen) gemacht worden; die Verordnung darüber ist vor wenigen Wochen erlassen und gelangt am 1. April 1902 zur Ausführung. Der geschichtliche Sinn des Kaisers, welcher in den hannoverschen und hessischen Regimentern die Ueberlieferungen der ehemaligen welfischen und kurhessischen Truppen wieder aufleben ließ, bethätigt sich auf's neue. Die Reform knüpft an die berühmte Armee-Reorganisation von 1860, des alten Königs Wilhelm „eigenstes Werk“.

Damals wurden bekanntlich aus den Infanterie-Regimentern von Nr. 1 bis 32 die Tochter-Regimenter 41 bis 72 gebildet; das Stammregiment wurde dabei mit seinem Tochter-Regiment zu einer Brigade verbunden, sodaß beispielsweise die Regimenter 1 und 41, 16 und 56, 30 und 70 in einer Brigade standen. Die Armeekorps wurden nach Provinzen aufgestellt, und die Regimenter erhielten die Bezeichnung nach ihrer Provinz, z. B. ostpreußisches, schlesisches, rheinisches Infanterie-Regiment. Jedes Provinzial-Armeekorps hatte 8 Infanterie-Regimenter, eingetheilt in 2 Divisionen und 4 Brigaden. Die Eintheilung war klar und übersichtlich, die Nummern der Brigaden und Divisionen liefen in der Zahl regelmäßig fort. So gab es 8 ostpreußische, 8 pommersche, 8 westfälische Infanterie-Regimenter. Außerdem war für jedes der 8 Armeekorps ein Füsilier-Regiment vorhanden. Die 8 Füsilier-Regimenter trugen die Nummern 33 bis 40, und auch hier bestand ein Regelmaß, sodaß die 33er zum 1., die 36er zum 4., die 40er zum 8. Armeekorps gehörten.

Im Laufe der vier Jahrzehnte nun führte die Aufstellung neuer Armeekorps und Divisionen zu einer Durchbrechung der alten Ordnung. Es wurden pommersche Regimenter zum 17. (westpreußischen) Armeekorps, posensche nach Ostpreußen und thüringische vom alten 4. Korps nach Holstein versetzt. Jetzt hat der Kaiser beim 1. Armeekorps, wo die Truppentheile arg durcheinander gemengt waren, die geschichtliche Ordnung wieder hergestellt, nicht hingehöriges wegversetzt und dafür das Hingehörige herangezogen. Die 1. Division soll vom 1. April ab die 1. und 2. Infanterie-Brigade begreifen; in der 2. Division finden wir dann die 3. und 4. Brigade. Die 4 Brigaden umfassen wieder die altzusammengehörigen Regimenter: 1 und 41, 3 und 43, 4 und 44, sowie 45 mit dem ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33. Das Regiment 5 kann hier keinen Platz mehr finden, weil die beiden Divisionen 8 und nicht mehr wie früher 9 Regimenter zählen. Das Regiment Nr. 5 bleibt deshalb beim neuen 17. Korps in Danzig. Der beim 1. Korps später errichteten 37. Infanterie-Division sind ausschließlich die neueren Infanterie-Regimenter — Nr. 146 und 147, 150 und 151 — zugetheilt worden. — An Kavallerie sind der 1. und 2. Division die 1. und 2. Kavallerie-Brigade mit vier ostpreußisch-litthauischen Kavallerie-Regimentern beigegeben worden. Die der 37. Division zugewiesene 37. Kavallerie-Brigade soll das fünfte der vorhandenen ostpreußischen Kavallerie-Regimenter und ein pommersches umfassen. Dabei sehen wir, daß gleiche Waffengattungen zu Bridaden (Ulanenbrigade, Dragonerbrigade) zusammengestellt sind.

Der Plan des Kaisers bewirkt also eine einfache und übersichtliche Gestaltung der Heeres-Gliederung. Damit, daß er auf die früheren Verbände, wie sie auch in den drei Feldzügen bestanden, zurückgeht, belebt er die in den Truppentheilen gepflegte geschichtliche Ueberlieferung von ihrer Zusammengehörigkeit. Der Plan knüpft aber auch an den Stammessinn des Volkes an. Der Rheinländer will in seiner Heimat rheinische und der Ostpreuße ostpreußische Regimenter haben. Der Brandenburger liebt seine brandenburgischen Regimenter über alles, und der Pommer will in pommerschen Truppentheilen dienen. Gefühle dieser Art, die die Truppe der Bevölkerung näher bringen, sind nicht zu unterschätzen.

Die Durchführung des Planes wird — wie auch jetzt in Ostpreußen — eine größere Reihe von Truppenverlegungen, vielleicht auch die Neubelegung und Aufgebung einzelner Standorte zur Folge haben, sie wird sich also im ganzen Lande fühlbar machen.

Politische Tagesschau.

Die Polen brachten im Reichstage mit Unterstützung der Zentrumsabgeordneten eine Interpellation ein, welche besagt: Ist dem Reichskanzler bekannt, daß die Vorgänge in Wreschen nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande Aufsehen erregten, welches geeignet ist, dem Ansehen des deutschen Reichs Abbruch zu thun? Welche Stellung nimmt der Reichskanzler dieser Angelegenheit gegenüber ein? — Die ursprüngliche Fassung der Interpellation hatte die Zustimmung des Zentrums in der Fraktionssitzung nicht gefunden.

Völlig abgewirthschaftet hat das liberale Stadtregiment in München. Der Voranschlag des Stadthaushalts für 1902 ergiebt eine Unterbilanz von 12 Millionen Mark, zu deren Deckung nicht blos eine bedeutende Erhöhung der Gemeindeumlagen, sondern auch eine neue Heranziehung von Anlehensmitteln nöthig wird. Die Entschuldigung, daß der Zusammenbruch des städtischen Finanzwesens auf die gegenwärtige allgemein schlechte Lage zurückzuführen sei, findet nirgends Glauben. Die allgemeine Entrüstung über das trostlose Ergebniß des Stadtregiments ist im Steigen. Man fordert den sofortigen Rücktritt der Mitglieder beider Kollegien, Ausschreibung von Neuwahlen und Einsetzung einer Untersuchungskommission zur Prüfung der städtischen Verwaltung auf eventuelle Haftbarmachung der verantwortlichen Personen.

Im bayerischen Landtage sprach der Justizminister v. Leonrod die Absicht aus, demnächst von seinem Posten zurückzutreten. Der Regent wird jedoch keinesfalls ein etwaiges Rücktrittsgesuch genehmigen.

Das österreichische Eisenbahnministerium beschäftigt sich, wie am Montag in der Sitzung des österreichischen Staatseisenbahnraths vom Regierungsvertreter mitgetheilt wurde, angelegentlichst mit der Frage der Einführung von Automobilen für den Fall eines eintretenden Bedürfnisses der Personenbeförderung auf kurzen Strecken. In Deutschland, wo die Einrichtung bereits auf mehreren Strecken bestehe (?), würden in dieser Hinsicht von der österreichischen Eisenbahnverwaltung Studien angestellt.

Dem „Wiener Vaterland“ zufolge beschlossen die österreichischen Bischöfe die Gründung einer Universität in Salzburg.

Die preußenfeindlichen Demonstrationen in Lemberg sind, wie aus Wien gemeldet wird, vom deutschen Botschafter Fürsten Eulenburg und dem Grafen Goluchowski ausführlich erörtert worden. Der deutsche Botschafter habe sich mit den von dem österreichischen Minister des Auswärtigen gegebenen Aufklärungen zufrieden erklärt. — Der „Lokalanz.“ erfährt aus angeblich maßgebenden Berliner Kreisen: Die Rücksprache der deutschen Botschafter in Wien und Petersburg mit den dortigen leitenden Ministern hat ergeben, daß sowohl die österreichische wie die russische Regierung entschlossen sind, Deutschland in der Abwehr der deutschfeindlichen polnischen Bestrebungen zu unterstützen, zumal man sich nicht verhehlt, das diese Bestrebungen im letzten Grunde darauf gerichtet sind, das gute Einvernehmen der betheiligten drei Kaisermächte zu stören. Andererseits will das „Berl. Tageb l.“ ebenfalls von unterrichteter Stelle in Berlin erfahren haben, daß die Nachricht über die befriedigende Erledigung der Polendemonstrationen noch verfrüht sei. Die Verhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter und dem Grafen Goluchowski werden in freundschaftlicher Form fortgesetzt. — In der Berliner Presse wird darauf hingewiesen, daß die polnische Entrüstung in Galizien über die Behandlung der Polen in Preußen nicht in Einklang gebracht werden könne mit der Thatsache, daß die galizischen Polen selbst die Ruthenen bei sich zu Hause sehr schlecht behandeln, wie die Entrüstungskundgebungen der ruthenischen Studenten beweisen.

Die eine Annäherung Frankreichs an Deutschland erstrebende Rede des Nationalisten Massabuan in der französischen

---

Ihr Geheimniß.

Erzählung von H. Oehmke.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Frau Ella Stern, stand in dem Blättchen, das man ganz stolz Kurliste betitelte. Wie eine Stecknadel habe ich sie gesucht, in allen möglichen und unmöglichen Gemeinschaften — im Theater, in Konzerten, in den Kirchen. Sie war sehr musikalisch — alle Institute, wo Musik gelehrt und getrieben, habe ich abgesucht; Pensionate, Damenstifte, Konzert-Direktionen und Schulen. Keine Liste, kein Adreß-Verzeichniß, kein Anmelde-Bureau kennt eine Frau oder ein Fräulein Ella Stern. Ist das nicht zum Verzweifeln?“

Voll herzlichster Theilnahme reichte Barnowitz dem Freunde die Rechte.

„Die Sache ist in der That ernster, als ich annahm. Ich wünsche von Herzen, Ihnen nützen zu können, lieber Bentinck. Aber in dieser Riesenstadt jemand finden zu sollen — müßte ein merkwürdiger Zufall sein. Doch noch eine Frage: Angenommen, wir entdecken sie. Wir erfahren sogar, daß sie Wittwe, von ihrem Stern geschieden, oder noch günstiger, nie vermählt war, daß sie sich nur für eine Frau ausgab, um vor Kourschneidern geschützt zu sein oder um größere Freiheiten zu genießen, als jungen Mädchen erlaubt sind, und so weiter und so weiter — beabsichtigen Sie auch dann das bürgerliche Fräulein Ella zu Ihrer — Gemahlin zu erheben?“

„Wenn sie frei ist und mir gewogen,“ rief Horst Bentinck enthusiastisch, „kein größeres Glück kann es für mich geben!“

„Also rettungslos verfallen?“

„Rettungslos!“

„Und Ihre Grundsätze, liebster Graf, Ihre Parole: pur sang — ganz vergessen?“

Ein Schatten flog über das Gesicht des jungen Mannes. „Vergessen,“ erwiderte er leise.

„Nun dann — meine besten Wünsche“, sprach der Baron ernst, „und die Versicherung, daß auch ich nichts unversucht lassen will, die Perle der geheimnißvollen Meerestiefe einer Millionenstadt zu entreißen.“

Er schüttelte dem Grafen die Hand, und die Freunde trennten sich.

III.

Der Weihnachtszauber ist geschwunden. Das alte Jahr rüstet sich, ihm zu folgen. Prüfende Rückschau, stille Nachfreude und behagliches Ausruhen waltet im intimen häuslichen Kreise. Im öffentlichen, im gewerblichen Leben aber herrscht jene erhöhte Regsamkeit, die die Jahreswende mit sich führt.

Auch in den ebenso luxuriösen wie ausgedehnten Geschäftsräumen der Gebrüder Froman in der Behrenstraße gehen die Wogen des Verkehrs und der Arbeit höher denn im ganzen Jahre.

Unverdrossen harren die Beamten hinter den Zahlschaltern ihrer mühevollen Pflicht.

Mit gefurchter Stirn und ernster Miene stehen die Buchhalter über die Pulte gebeugt. Die Stimme des Bureauleiters klingt schärfer und accentuirter als sonst; häufiger denn je sieht der Prokorist nach dem nagelneuen Chronometer, und das Kupee des Herrn Kommerzienraths steht schon seit geraumer Zeit vor dem säulengetragenen Portal.

Während in den Vorderzimmern trotz aller Regsamkeit eine vornehme, maßvolle Ruhe herrscht — die dicken Kokosläufer dämpfen Schritt und Tritt —, dringt aus einem seitlich gelegenen, mäßig großen Raume ein eigenthümlich klapperndes, dann und wann durch ein leises Anklingeln unterbrochenes Geräusch: hier walten die Schreibmaschine und hinter ihr die Geschäfts-Stenographin ihres Amtes.

Unermüdlich gleiten die schmalen Finger über die Tasten; unentwegt ruhen die Augen auf den Stenogrammen, die, seitwärts auf einem Miniaturpult ruhend, Blatt für Blatt übertragen werden müssen.

Endlich hebt sich der blonde Kopf der fleißigen Schreiberin.

„Liesecke!“

„Fräulein?“

„Hier diese Briefe zu Herrn Schröder! Diese beiden dem Prokuristen. Dort die Reinschriften dem englischen Korrespondenten.“

Der alte Bureaudiener, der sich an einem Nebentische mit Kopiren von Briefen beschäftigt, eilt herbei.

Behutsam legt er Brief auf Brief, Bogen auf Bogen in die Mappe.

Mitleidig sieht er der jungen Stenographin in das blasse, Abspannung verrathende Gesicht.

„Heute geht's wieder mal lustig, Fräulein, was?“

„Haben Sie auch Seidenpapier zwischen die Reinschriften gelegt?“ fragte sie mit freundlichem Nicken. „Daß nur nichts auswischt! Sie wissen, die Monita kommen immer an mich.“

„Auswischen? Ne, Fräulein, so was giebt's nich mehr. Nu weiß ich Bescheid mit diese neumod'sche Schrift. Anfangs, ja, da sah's man schlimm aus. Die alten Ohren — Liesecke wies auf seine mächtigen Hörwerkzeuge — haben manchen Rüffel anhören müssen. Wer hat auch früher so was gekannt? Was hat sich unsereins mit das Schreiben abrackern müssen! Und nu — da stecken Sie man blos das Papier 'rein, tippen 'ne Weile auf die Buchstaben 'rum, und fertig is die Geschichte. Und wie fein sich das macht! Wie schmuck das aussieht! So gut zu lesen, besser als Ihre Krackelfüße da — er lugte nach den Stenogrammblättern mit der zierlichen Bleistiftschrift hinüber — lauter Striche und Punkte und Krinke! Wie Fräulein das blos 'rauskriegen und so schnell herumklappern können, is mich 'n Räthsel. So was lernt unsereiner auch nich mehr — Liesecke kraute seine borstigen grauschwarzen Haare —, blos, daß Sie die Fingerchen nich weh thut, von das viele Tuppen, sind doch man so dünne . . .“

„Bitte, schreiben Sie!“ ertönte plötzlich eine Stimme, die den Alten jäh hinaustrieb.

Zwei französische Briefe wurden diktirt, die die Stenographin, an einem Pult stehend, aufnahm.

„Den Brief nach Marseille muß ich gleich haben,“ bemerkte der Korrespondent, ein langer, gelber, wie ein Franzose aussehender Herr. „Ist das möglich?“

„Wenn es sein muß — selbstverständlich. Ich habe allerdings noch ein niedliches Häufchen zu übertragen.“

„Sie würden mich besonders verpflichten,“ sagte der Herr mit einer kleinen Verbeugung und einem umso längeren bewundernden Blick auf das junge Mädchen.

Dieses setzte sich sofort an die Schreibmaschine. In wenigen Minuten stand der Marseiller Brief in sauberen Lettern auf dem weißen Bogen.

Kammer wird, wie zu erwarten war, keinerlei praktische Folgen haben. Der „Temps“ veröffentlicht eine offiziöse Note, in welcher erklärt wird, daß der Deputirte Massabuau aus dem offiziellen Berichte über seine Rede die Jules Ferry betreffende Stelle gestrichen habe, weil der Bruder Jules Ferrys, der Deputirte Charles Ferry, die Absicht geäußert habe, gegen diese Worte zu protestiren.

Die Krönungsfeier des Königs Eduard ist nach der „Westm. Gazette“ auf den 26. Juni 1902 anberaumt worden. — Bis dahin denkt also die englische Regierung den Krieg in Südafrika beendet zu haben.

Zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Wales fand am Donnerstag in London in der Guildhall ein Frühstück statt, das in glänzendster Weise verlief. Im Verlaufe der Festlichkeit ergriff der Prinz von Wales das Wort zu einer längeren Rede, in welcher er die Ergebnisse seiner Reise schilderte, die engen Beziehungen betonte, welche zwischen dem Mutterlande und den Kolonien herrschen, und die Loyalität der Kolonien gegenüber der Krone hervorhob. Lord Salisbury sagte in einem Trinkspruch auf den Lordmayor, es sei zweifellos richtig, daß England jetzt viele Feinde habe, die sich wenig Zurückhaltung auferlegten, um ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen, daß aber andererseits die Reise des Prinzen und der Prinzessin von Wales den Beweis erbracht hatte, daß England bei seinen fernen Brüdern einen Rückhalt, eine Zustimmung und Billigung finde, die ihm unendlich wichtiger seien, als alle Mißachtung und alle Kritik, die ihm von anderen Völkern zutheil werden konnten. Für Englands Haltung komme nicht die Ansicht anderer Völker inbetracht, sondern die Ansicht seiner zum britischen Reiche gehörigen Brüder; aus allen Theilen des Reiches seien Beweise dafür eingegangen, daß England in der Würdigung der Gerechtigkeit seiner Ansprüche seitens seiner Kolonien keine Einbuße erlitten habe. Lord Rosebery sprach in seinem Toaste auf die Kolonien die feste Ueberzeugung von einer eventuellen Konföderation des Reiches aus, worauf Chamberlain erwiderte und ausführte, daß die wachsende Sympathie der Kolonien für das Mutterland eine der überraschendsten Erscheinungen der modernen Geschichte sei.

Der spanische General Weyler erklärte in der Kammer, er sei befriedigt über den Zustand der Armee und er werde im kommenden Mai probeweise ein Armeekorps mobilisiren. Der „Voss. Ztg.“ zufolge erklärte der spanische Kriegsminister, der ihm bewilligte Zuschlag von neun Millionen werde zum Ankauf von Schnellfeuergeschützen im Ausland dienen; die Munition werde im Inlande beschafft werden. Eine halbe Million, die ebenfalls bewilligt wurde, wird für Befestigungen bei Gibraltar und auf den Balearen verwendet werden. Weyler hofft, in drei Jahren die Heeres-Neueinrichtung durchzuführen. — Ministerpräsident Sagasta, der eine Unterredung mit dem Finanzminister Urzaiz hatte, erklärte, er sehe keinen Grund ein, warum dieser zurücktreten sollte.

Meutereien türkischer Garnisonen in Arabien gehören nicht gerade zu den Seltenheiten. Neuerdings wird der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet: In Djeddah hat die dortige 700 Mann starke türkische Garnison gemeutert. Dieselbe zog sich in die große Moschee zurück, welche sie befestigte. Die Truppen forderten den rückständigen Sold, sowie Beförderung in die Heimat, da ihre Dienstzeit seit zehn Monaten abgelaufen sei. Der dortige Gouverneur hat jeden Einfluß verloren. Der Sultan hat einen Scherif von Mekka nach Djeddah gesandt, um den Streit zu schlichten.

Auf Korea wurden nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg in Söul drei der Rädelsführer, die im letzten Frühjahr bei den Unruhen auf der Insel Quelpart betheiligt waren, bei welchen mehrere hundert katholische Koreaner umkamen, vom Gericht zum Tode verurtheilt. Die übrigen Schuldigen wurden mit lebenslänglichem Gefängniß bestraft. Der Verhandlung wohnten hohe koreanische Würdenträger und mehrere ausländische diplomatische Vertreter, unter ihnen amerikanische und französische, bei. — Die koreanische Regierung stellte mehrere russische Techniker und Werkmeister an, die in Tschemulpo eine Glasfabrik einrichten sollen.

Die marokkanische Regierung hat dem Pascha von Tanger befohlen, sofort eine Truppenabtheilung von 500 Mann zu bilden, die besonders mit dem Polizeidienst in der Stadt und der Umgegend betraut werden soll. — In die Armee des Sultans von Marokko treten nach einem endgiltig abgeschlossenen Abkommen mit der britischen Heeresverwaltung 10 britische Sergeanten als Instrukteure ein. Ebenso soll die Verwaltung des Zollhauses in Tanger einem Engländer übertragen werden.

Die Erhebung von Zöllen auf aus den Philippinen stammende Waaren ist von dem obersten Gerichtshof in den Vereinigten Staaten als ungesetzlich aufgehoben worden. Die Erhebung war seinerzeit von den amerikanischen Behörden ohne Zustimmung des Kongresses angeordnet worden. Die bereits entrichteten Zollgebühren müssen zurückerstattet werden. Der Gerichtshof hat andererseits die von dem Kongreß festgesetzten Abgaben für Waaren aus Porto Rico als zu Recht bestehend anerkannt.

Zu den Wirren in Kolumbien liegt eine Depesche des „New-York Herald“ aus Colon vor, derzufolge sich der Aufständischenführer Diaz mit zehn seiner Anhänger Mittwoch früh bei Gorgona ergeben hat. Seine übrigen Anhänger haben sich dem Aufständischenführer Porros angeschlossen, welcher dem Dr. Alban weiter Widerstand leisten will. Die Truppen des Letzteren kämpfen jetzt mit den Aufständischen unter Führung des Viktoriano Lorenzo bei Agua Dulce. — Eine Depesche des Kommandanten des Schlachtschiffes der Vereinigten Staaten „Jowa“ aus Colon berichtet, er habe alle seine Mannschaften vom Isthmus her ungestört wieder an Bord genommen. Der Verkehr auf dem Isthmus sei wieder vollkommen hergestellt.

Chinesische Blätter melden, Juanschikai beabsichtige, das Peiyanggeschwader zu vergrößern und mit englischen und amerikanischen Instrukteuren zu reorganisiren, sowie die militärischen Streitkräfte Tschilis und Schantungs in ein Armeekorps von 100 000 Mann gleichfalls unter fremden Instrukteuren zusammenzufassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dezember 1901.

— Der Kaiser führte, wie die Wiener „N. Fr. Presse“ meldet, den Erzherzog Franz Ferdinand auf das Jagdterrain der Göhrde in einem Wagen neuester Konstruktion mit besonderen Vorrichtungen für die elektrische Beleuchtung. Als der Erzherzog äußerte, wie sehr ihm dieser Wagen gefalle, machte der Kaiser ihm denselben sofort zum Geschenk.

— Der württembergische Minister des Innern Dr. von Pischek ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

— In dem Entwurfe des Etats über den Reichsinvalidenfonds für 1902 sind die Invalidenpensionen infolge des Krieges von 1870/71 für Preußen um 9 920 000 Mk. und die Invalidenpensionen infolge der Kriege vor 1870 für Preußen um 2 401 000 Mk. höher angesetzt als im Vorjahre.

— Der Verband deutscher Ostseebäder hielt seine diesjährige Generalversammlung am 30. v. Mts. in Berlin ab. Von allgemeinem Interesse war die Mittheilung, daß die königliche Eisenbahn-Direktion zum Ersatz der eingezogenen Sommerkarten die Einrichtung sogenannter Knotenstationen beschlossen hat, an welchen Rückfahrkarten mit wahlweiser Benutzung der Reisewege nach den Ostseebädern aufgelegt werden sollen. Die Einrichtung von Familienbädern in den Ostseebädern wurde nach lebhafter Besprechung empfohlen und der Vorstand ermächtigt, mit den maßgebenden Behörden in Verbindung zu treten.

— Welchen Einfluß die Aufhebung der Privatpostanstalten in Verbindung mit der Ermäßigung der Portosätze auf die Geschäftsthätigkeit der Reichspost gehabt hat, ergiebt sich aus der neuesten Statistik der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für 1900. Die Zunahme der Postsendungen betrug 15,41 Proz. gegen 8,97 und 5,51 Proz. in den beiden voraufgegangenen Jahren.

— Die Frage der Auslieferung Terlindens ist am Dienstag vor dem höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten verhandelt worden. Terlindens Vertheidiger behauptet bekanntlich, daß kein Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestehe und der bezügliche Vertrag mit Preußen, aufgrund dessen dem Antrage auf Auslieferung stattgegeben worden war, nach Wiederherstellung des deutschen Reiches hinfällig geworden sei. Die Entscheidung über diese Rechtsfrage, welche bei ihrer prinzipiellen Bedeutung ein lebhaftes Interesse erweckt, wird im Januar k. J. erfolgen.

— Wegen Mißhandlung von Eingeborenen in Kamerun sind dort, wie aus Hamburg gemeldet wird, drei deutsche Kaufleute verurtheilt worden: der Hamburger Wittenberg, der einen Neger von hinten mit dem Ladestock pfählte, zu fünf Jahren Zuchthaus; der Kölner Keltenich, der die Hände eines Negers mit Petroleum begoß und dann anzündete, zu drei Jahren Zuchthaus; der Bremer Haesloop, der einem Häuptling mit der Peitsche ein Auge ausschlug, zu acht Monaten Gefängniß.

Heidelberg, 5. Dezember. Heute Mittag fand die feierliche Enthüllung des von dem Professor Donndorf-Stuttgart geschaffenen Kaiser Wilhelm-Denkmals statt. Der Enthüllung, welcher der Großherzog und die Großherzogin, die Prinzen Max und Karl sowie die Minister beiwohnten, ging ein Festakt voraus, bei welchem Professor Marcks die Festrede hielt. Nach der Enthüllung besichtigten der Großherzog und die Großherzogin das Denkmal eingehend und legten einen Kranz nieder. Darauf zog der Großherzog sämmtliche Vorstände der anwesenden Vereine ins Gespräch und nahm vom Vorstand des Marinevereins, dessen Protektor er ist, das Vereinszeichen entgegen.

Ausland.

Petersburg, 4. Dezember. Die Kaiserin-Wittwe ist in Zarskoje Sselo eingetroffen. Sie wurde vom Kaiser, der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger, der Großfürstin Olga und dem Prinzen von Oldenburg empfangen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Zahl der Friedensfreunde in England wächst. Der Generalausschuß der „National Liberal Federation“, der am Mittwoch in Derby tagte, faßte einstimmig einen Beschluß, worin erklärt wird, daß Unterhandlungen mit den Buren angeknüpft werden sollen behufs Abschlusses eines ehrenvollen, dauernden Friedens und daß es deswegen erforderlich sei, einen außerordentlichen Kommissar nach Südafrika zu senden. Weitere Beschlüsse beanstandeten die Sistirung der verfassungsmäßigen Regierung in der Kapkolonie und befürworteten Maßnahmen, um der großen Sterblichkeit der Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern ein Ende zu setzen.

Die Rechtsbeistände von Miß Hobhouse zeigten dem englischen Kriegsminister die Absicht an, in England gegen Kitchener, Milner und ihre Offiziere klagbar zu werden wegen unberechtigter Deportation, Einkerkerung und thätlicher Beleidigung von Miß Hobhouse.

Mehr als 500 holländischen Freiwilligen ist es, wie der Brüsseler Korrespondent der „Morningpost“ erfahren haben will, während der letzten fünf Monate gelungen, aus Europa zu den Burenkommandos zu stoßen.

Zur Lage in den Konzentrationslagern in Südafrika erklärte am Donnerstag in der holländischen zweiten Kammer der Minister des Aeußeren, die holländische Regierung könne nur dafür Sorge tragen, daß die den in den Lagern befindlichen Personen zugedachten Unterstützungen an ihren Bestimmungsort gelangen. Den in den Lagern befindlichen niederländischen Staatsangehörigen stehe es, soweit sie nicht Kriegsgefangene seien, frei, die Lager zu verlassen. Den anderen Staaten müsse man es überlassen, für ihre Staatsangehörigen zu sorgen, die niederländische Regierung könne nicht weiter gehen.

Eine große Anzahl gefangener Buren ist nach der „Daily Mail“ von den Bermuda-Inseln entflohen. Die Behörde hat eine Prämie von 3 Pfund für das Einbringen eines jeden Entflohenen festgesetzt. Es heißt, daß die Buren von der Bevölkerung der Inseln unterstützt werden.

Die Chartered-Company hielt am Mittwoch in London ihre Generalversammlung ab. Dabei theilte der Vorsitzende, der Herzog von Abercorn, mit, Cecil Rhodes habe bei seinem jüngsten langen Aufenthalt in Rhodesia vollauf bestätigt gefunden, daß das Land vollkommen ruhig ist und reiche Mineralschätze birgt. Der Herzog verlas sodann einen Bericht eines in Rhodesia ansässigen Ingenieurs der Gesellschaft, in welchem es heißt, die erzielten Resultate zeigten klar, daß Rhodesia langsam vorwärts komme und daß der Gewinn aus den ertragreichen Minen sich wohl mit dem aus irgendwelchen Goldminen der Welt vergleichen lasse. Auch die Goldwäsche, besonders die am Mazoe und anderen Flüssen von Mashonaland, verspreche reichlichen Ertrag. Das Kohlenlager von Wankie sei unerschöpflich. Schließlich theilte der Vorsitzende mit, daß die Gesellschaft über mehr als eine Million Pfund Sterling in baar und in Sicherheiten verfüge.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 5. Dezember. (Deutscher Volksverein. Militärkonzert.) Der deutsche Volksverein hielt gestern in der Villa nova einen Vereinsabend ab, in welchem Einzel- und Chorlieder vorgetragen wurden. Der Abend nahm einen sehr schönen Verlauf und die Theilnehmer trennten sich mit dem Wunsche, daß an jedem ersten Dienstag im Monat ein derartiger Abend veranstaltet werden möchte. — Die Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 aus Thorn giebt am Sonntag den 8. d. Mts. in der Villa nova unter Leitung ihres Kapellmeisters Henning ein Konzert.

Stuhm, 4. Dezember. (Wegen Brandstiftung verhaftet) wurde hier das 19jährige Dienstmädchen Koczewski, die geständig ist, die Brände bei dem Besitzer Porsch angelegt zu haben.

Elbing, 5. Dezember. (Plötzlich auf beiden Augen erblindet) ist die in bescheidenen Verhältnissen lebende Besitzerfrau Majewski in Halbstadt. Das Schicksal der unglücklichen Frau erweckt allgemeine Theilnahme.

Danzig, 5. Dezember. (Verschiedenes.) Nach dreistündiger lebhafter Debatte wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung die Magistratsvorlage, zur Sanirung der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke, Aktiengesellschaft, ein hypothekarisches Darlehen von 250 000 Mk. zu gewähren, mit 34 gegen 11 Stimmen angenommen. — Eine Abordnung der Leibhusarenbrigade begiebt sich Anfang Januar nach Warschau. — Eine Besprechung über das Auktionswesen findet übermorgen unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Präsidenten von Holwede statt. — Die Schifferschule, welche im vorigen Winter von einigen 50 Schiffern besucht wurde, soll auch in diesem Winter seitens der städtischen Behörden eröffnet werden. Die hier überwinternden Schiffer und ihre Leute erhalten dadurch Gelegenheit, ihre Bildung zu vermehren und sich in ihrem Fache tüchtige Kenntnisse zu erwerben. Die der Stadt dadurch erwachsenden Kosten belaufen sich auf mehr als 1000 Mk. — Der Radfahrergau Westpreußen hat beschlossen, sein Gausaalfest am 1. März 1902 im Schützenhause zu Danzig abzuhalten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Dezember 1901.

— (Personalien.) Nachdem der Amtsrichter Düring in Stuhm zum 1. Januar n. Js. nach Stargard in Pommern versetzt worden ist, ist der Amtsrichter Leiser zum aufsichtführenden Richter in Stuhm ernannt worden. Der Referendar Sänger aus Culm ist als Gerichtsassessor an das Kammergericht zu Berlin berufen worden.

Die Wahl des Magistratssekretärs Dr. phil. Deichen aus Berlin zum Stadtkämmerer der Stadt Graudenz ist bestätigt worden.

Zum Standesbeamten ist der Besitzer Leibrandt in Chrapitz für den Bezirk Bildschön im Kreise Thorn ernannt.

Dem Landrentmeister a. D. Rechnungsrath Haack zu Marienwerder ist der königliche Kronenorden 3. Klasse, den Lehrern a. D. Schlawjinski in Groß-Lunau (Kreis Culm) und Müller zu Worle (Kreis Neustadt) der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern, sowie dem Förster Karl Muskatewitz zu Försterei Hütte, dem Gartenarbeiter Johann Mulski zu Bellschwitz und den landwirthschaftlichen Arbeitern Karl Petruschewski und August Skulski zu Groß-Herzogswalde (Kreis Rosenberg) das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Steuererklärungen.) Der Herr Finanzminister hat die Frist zur Steuerklärung für das Steuerjahr 1902 auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1902 festgesetzt. Während dieser Frist wird es den Steuerpflichtigen anheimgegeben, auch Vermögensanzeigen abzugeben, da die Ergänzungssteuer für die Steuerjahre 1902, 1903 und 1904 neu veranlagt wird.

— (Die ostdeutsche Eisenbahngesellschaft zu Königsberg) wird die zum Zwecke der örtlichen Bauleitung der Marienwerderer Kleinbahnen und der Kleinbahn Culmsee-Melno in Graudenz eingesetzte Bauleitung mit dem 10. d. Mts. auflösen. Nach dieser Zeit sind Anfragen an die ostdeutsche Eisenbahngesellschaft zu Königsberg direkt zu richten.

— (Der erste Hufbeschlag-Lehrschmiedekursus) in Marienwerder für das Jahr 1902 wird in der Zeit vom 26. Januar bis 22. März 1902 stattfinden. Anmeldungen zur Theilnahme an demselben müssen spätestens 14 Tage vor Beginn desselben schriftlich bei dem Kreislandrath, in dessen Bureau Einsicht in das Statut der Hufbeschlag-Lehrschmiede genommen werden kann, erfolgen. Außer freier Eisenbahnfahrt 4. Wagenklasse erhält der Kursist bei nachgewiesener Bedürftigkeit wöchentlich 5 Mark, ältere verheirathete Schmiede auch etwas mehr.

— (Scherz- oder Spielmünzen) geben manche Kaufleute an die bei ihnen kaufende Jugend aus, die natürlich an den Dingern ihren Spaß hat. Es ist aber ein bedenkliches Spielzeug, da die Scherzmünzen leicht zu betrügerischen Manipulationen benutzt werden können. Obwohl die Dinger aus Papiermasse gemacht sind, haben sie doch ein täuschendes Aussehen. Uns wird mitgetheilt, daß auf der Mocker ein Junge ein solches 50 Pf.-Stück bei einem Kaufmann anzubringen versuchte, was ihm allerdings nicht gelang.

— (Darf der Arzt einen Selbstmord verschweigen!) Zur Frage des ärztlichen Berufsgeheimnisses wird folgende grundsätzlich bedeutsame Entscheidung bekannt: Gegen einen Arzt wurde durch den Staatsanwalt die Anklage wegen öffentlicher Urkundenfälschung erhoben, die dadurch begangen worden sei, daß der Arzt den Umstand, daß ein Kranker an Arsenikvergiftung infolge eines Selbstmordversuches starb, wissentlich verschwieg

---

Ein Druck auf den elektrischen Knopf rief Lieseke herbei, der ihn zur Unterschrift weiter beförderte.

Minute auf Minute, Stunde auf Stunde flog dahin.

Lieseke hatte bereits wahre Berge von Wurstbroten vertilgt; auch die Stenographin knabberte dann und wann an einem Kakes, ohne sich jedoch dadurch in ihrer Arbeit stören zu lassen.

Nach und nach lichteten sich die Stenogramme etwas.

Die fleißige Schreiberin war gerade mit einem äußerst komplizirten englischen Schriftstück beschäftigt, das all' ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, als Lieseke mit ungemein wichtiger Miene herangestampft kam, sich neben sie aufpflanzte und nach lautem Räuspern, jede Silbe betonend, anhob: „Der Herr Kommerzienrath lassen Fräulein Stern bitten, ihm die Ehre einer Unterredung zu schenken und sich zu diesem Zwecke in sein Privatkabinet bemühen zu wollen.“

Lieseke that einen Athemzug, so tief, als habe er eine stundenlange Rede gehalten.

„Ja, so hat er gesagt, Fräulein, ganz genau; hab' mich jedes Wort gemerkt,“ betheuerte er dann auf den etwas erstaunten Aufblick der Stenographin.

Diese erhob sich mit einem leisen Aufseufzen.

(Fortsetzung folgt.)

und so Anlaß dazu gab, daß im Todtenschein, einer amtlichen Urkunde, eine fälschliche Thatsache aufgenommen wurde. Der angeklagte Arzt führte in seiner Vertheidigung folgendes an: Niemand ist gehalten, einen Selbstmord anzuzeigen; der Arzt hingegen wird durch den § 228 Strafgesetzbuches, betreffend das Entdecken von Geheimnissen, die in Ausübung seines Berufes zu seiner Kenntniß gelangten, direkt hiervon abgehalten. Ueberdies handelt es sich garnicht um die Anzeige einer strafbaren Handlung, da der Selbstmord keine solche ist. Die Rechtspflege darf sich in diese Fälle keineswegs einmischen und das Vertrauen des Patienten zunichte machen, der gegen die Folgen des Selbstmordversuches die Hilfe des Arztes ansucht, da sonst dieses Hilfesuchen verhindert wird. Der Todtenschein ist blos insofern eine gesetzliche Urkunde, als er das Ableben bezeugt; die ärztliche Krankheitserkennung ist nicht in allen Fällen eine so sichere, daß sie einen unumstößlichen urkundlichen Charakter erhalten könnte. Eine praktische Schwierigkeit besteht auch in der Feststellung der zeitlichen Grenze, wann ein Todesfall als gewaltsam zu bezeichnen ist. So kann der Tod als direkte Folge des Selbstmordversuchs durch Phosphor oder Laugenessenz nach einer Stunde, aber noch immer als direkte Folge auch nach ein bis zwei Jahren eintreten. Der Gerichtshof stellte das weitere Verfahren ein mit der Begründung, daß die Verschwiegenheit keinen sträflichen Thatbestand bilden könne, um so mehr, als nicht erwiesen sei, daß in dem betreffenden Todesfalle als nächste Ursache nicht, wie der Todtenschein aussagt, Herzlähmung beziehungsweise akute Gastroenteritis die Todesursache abgegeben habe.

— (Handelskammer Thorn.) Ergänzungswahlen zur Handelskammer sind im Wahlbezirk Thorn vorzunehmen von der zweiten Wahlabtheilung für die ausscheidenden Herren H. Löwenson und C. Matthes und von der ersten Wahlabtheilung für die Herren G. Fehlauer und S. Rawitzki. Es ist Termin auf Sonnabend den 7. Dezember nachmittags 5 Uhr für die zweite Wahlabtheilung und nachmittags 5½ Uhr für die erste Wahlabtheilung im kleinen Schützenhaussaale anberaumt.

— (Die Norddeutsche Kreditanstalt Königsberg i. Pr.) schätzt die Dividende, welche sie für das laufende Jahr zur Vertheilung bringen wird, auf 6 Proz. Die Geschäftsergebnisse würden wohl eine höhere Dividende zulassen, doch ist beabsichtigt, der Zeitlage entsprechend beträchtliche Rückstellungen vorzunehmen. Von erheblichen Verlusten ist die Bank im laufenden Jahre verschont geblieben.

— (Zwangsversteigerung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht stand heute Termin an zum Verkauf des auf den Namen des Fuhrmanns Robert Beier eingetragenen Grundstücks Mocker Amtsstraße 11. Das Meistgebot gab mit 4800 Mark Pferdehändler Leo Israelski aus Schwetz ab.

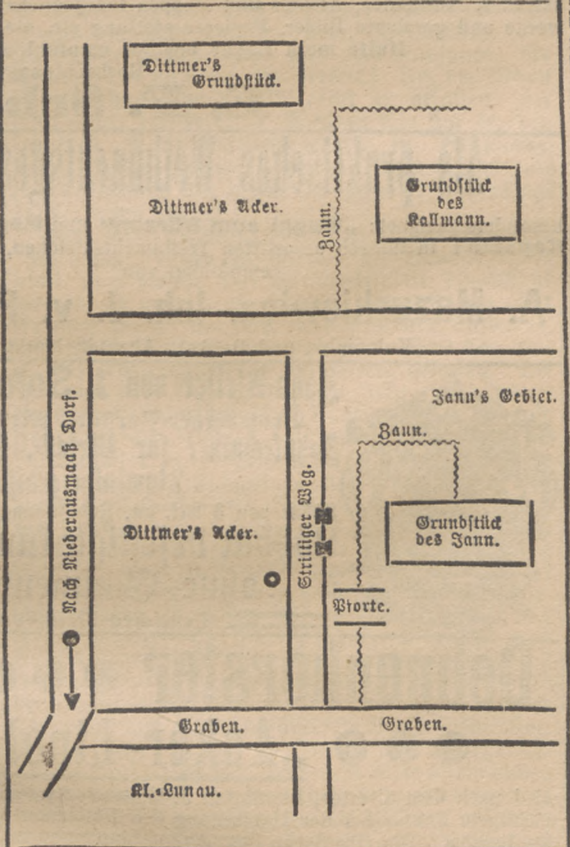
— (Der Wreschener Unterstützungsfonds.) Die Beiträge für die Familien der im Wreschener Prozeß Verurtheilten haben bereits eine Höhe von etwa 63000 Mark erreicht. Der Posener „Dziennik“ allein hat bis jetzt die Summe von 11251,97 Mark zu verzeichnen. Der Krakauer „Czas“ verfügt zu diesem Zweck über eine Summe von 15243 Kronen und das Lemberger „Slowo Polskie“ über 12720 Kronen.

— (Zusammenstoß von Langholzwagen.) Mehrere mit Langholz und Dachlatten beladene Fuhrwerke eines Besitzers aus Gurske bogen heute Vormittag im kurzen Trabe von der Ulanenkaserne her kommend in die Mellienstraße ein. Unvorsichtigerweise ließen die Kutscher die Gefährte so kurz aufeinander folgen, daß zwischen den Pferden des hinteren Wagens und dem Langholz des vorderen noch nicht ein Schritt Abstand blieb. Da hielt plötzlich das mittlere Fuhrwerk, und das nachfolgende Gefährt, welches vom Kutscher nicht so schnell zum Stehen gebracht werden konnte, fuhr derartig auf, daß dem einen Pferde eine spitze Mauerlatte tief in die Brust drang und das zweite eine sehr starke Abschürfung an Hals und Brust erlitt. Die Deichsel des hinteren Wagens war gebrochen. Der Besitzer der Fuhrwerke hat einen beträchtlichen Schaden, da das eine der Pferde sofort dem Abdecker übergeben werden mußte.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Dezember früh 0,88 Mtr. über 0.

Der Podwitzer Mord vor dem Thorner Schwurgericht.

„Kleine Ursachen, große Wirkungen“, wie oft ist nicht schon das Sprichwort in Erfüllung gegangen, das man auch für die heutige Verhandlung über den Podwitzer Mord als Leitmotiv gelten lassen könnte. Am 19. September d. Js. wurde in Podwitz, Kreis Culm, abends der Käthner Gustav Kallmann von dem Käthner David Dittmer erschossen. Schon seit längerer Zeit hatten beide, die bei Herrn von Winter auf Gut Lunau beschäftigt waren, kleine Streitigkeiten. Dittmer, ein Mann von 50 Jahren, scheint ein äußerst cholerischer Mensch zu sein, der mit fast allen seinen Nachbarn im Streite lag und den man allgemein für einen gefährlichen Menschen hielt, vor dem man Kallmann besonders warnte. Hinter ihm hat nach allem Anschein ein gewisser Kall gestanden, ein Mann, der nicht im besten Leumund stand und der die Geschäfte eines Winkelkonsulenten betrieb. Kall, der zurzeit eine 6 monatliche Gefängnißstrafe verbüßt, war gewissermaßen der Rechtsbeistand des Dittmer, der des öfteren kleine Streitigkeiten vor Gericht gegen Nachbarn auszufechten hatte, er scheint es auch zum guten Theil gewesen zu sein, der den Dittmer gegen Kallmann hetzte. Im Oktober 1900 nun hat Dittmer bei Herrn v. Winter, wo auch ein Wirthschafter Krause angestellt war, mit dem er ebenfalls in fortwährendem Streit lag, die Arbeit verlassen, während Kallmann noch weiter arbeitete, obwohl ihn Dittmer, wohl aus Haß gegen Krause, zu veranlassen suchte, die Arbeit auch aufzugeben. Seit jenem Tage nun verschärfte sich Dittmers Haß gegen Kallmann ganz bedeutend. Zwischen dem Grundstück des Käthners Jann und einigen Ackerparzellen des Angeklagten Dittmer führt ein nach Kl.-Lunau gehender Weg, den der Angeklagte für sich beanspruchte. Da nun Kallmann, wie die beigegebene Skizze zeigt, um nach Kl.-Lunau zu gelangen, jenen Weg benutzen mußte, so stellte Dittmer eine Tafel auf, die das Verbot des Begehens jenes Weges enthielt. Kallmann kehrte sich jedoch nicht daran und wurde dieserhalb des öfteren von dem Angeklagten zur Rede gestellt. Später erhob Dittmer gegen Kallmann und sechs andere Angeklagte Antrag auf gerichtliche Entscheidung, doch wurde am 22. Januar von dem Schöffengericht zu Culm das Verfahren vertagt und ein neuer Termin auf den 12. März angesetzt, bei welchem dem Kläger Dittmer eine zweimonatliche Frist gewährt wurde, um nachzuweisen, daß er an dem strittigen Weg ein Anrecht habe. Die Kosten des Verfahrens sollte Kallmann tragen, worauf dieser jedoch Berufung einlegte. Die zweimonatliche Frist ließ Dittmer indessen verstreichen und als am 17. September die Berufungssache zur Verhandlung kam, wurde das Verfahren eingestellt und dahin erkannt, daß Dittmer die Kosten zu tragen habe. Der Angeklage ist darüber sehr zornig gewesen und soll dann auf dem Korridor des Gerichtes zu Kallmann gesagt haben: „Wart' nur, ich werde Dich schon bekommen.“ Zwei Tage später ist dann die Mordthat erfolgt.



Orientirungs-Skizze.

Vorsitzender des Gerichtshofes ist Herr Landgerichtsdirektor Wollschlaeger, die Staatsanwaltschaft vertritt Herr Erster Staatsanwalt Zitzlaff. Geladen sind 28 Zeugen und 2 Sachverständige. Vertheidiger ist Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden nach der Verlesung des Gerichtsbeschlusses: „Wollen Sie auf diese Beschuldigung sich erklären,“ sagt der Angeklagte: „Ja, daß ich geschossen habe, das hab' ich — hab' ich das Gewehr unterm Arm gehabt — ist, wie ich abspannen wollte, der Schuß losgegangen.“ Daß Kallmann durch Dittmers Schuß getödtet worden ist, giebt der Angeklagte zu, doch will er nicht die Absicht gehabt haben, Kallmann zu erschießen, und behauptet, der Hahn sei von selbst bei dem Versuche, ihn abzuspannen, losgegangen. Vorsitzender: „Die Hähne sollen so schwer zu spannen gewesen sein; daß es beim Abspannen gekommen ist, haben Sie vorher nicht gesagt, andere behaupten, daß das Gewehr beim Schuß an der Backe lag. Wie weit waren Sie denn entfernt?“ Angeklagter: „Ungefähr 5—6 Schritt.“ Daß der Angeklagte vorher gesagt haben soll, heute muß einer fallen, bestreitet er, desgleichen will der Angeklagte nichts davon wissen, daß er, wie zwei Personen bekundet haben, gleich nach der That gesagt haben soll: „Ich werd' Euch helfen, das hab' ich mir schon lange so gewünscht.“ Daß Dittmer stets ein Gewehr getragen hat, will er damit begründen, daß ihm fortwährend von den Leuten Schabernack gespielt und Schaden angerichtet wurde. — Der Herr Vorsitzende erklärte hierauf an der Hand einer Skizze die Situation am Mordabend. Der Kreis bedeutet auf unserer Skizze die Stellung des Dittmer und die beiden Vierecke die Stellungen des Käthners Kallmann (das obere) und des Inspektors Krause (das untere). Im weiteren Verlaufe der Beweisaufnahme ergab sich, daß bereits im Februar oder März Dittmer schon einmal auf Kallmann geschossen hat. Kallmann ritt wegen eines erkrankten Pferdes zu dem Käthner Peter Pomplun nach Niederausmaß; als er in der Nähe des Dittmer'schen Grundstückes vorüberritt, hörte Kallmann einen Schuß fallen und merkte, daß nach ihm geschossen worden war. Als er dies später Peter Pomplun erzählte, hat ihm dieser gerathen, lieber zu Fuß zu gehen, und dabei geäußert, Dittmer sei ein sehr gefährlicher Mann. Ein anderer Fall soll sich im Mai zugetragen haben. Es standen eines Abends die Käthnerfrau Jann und die Einwohnerfrau Müller an der Jann'schen Pforte. Kallmann kam von Kl.-Lunau her, während der Angeklagte Dittmer mit dem Gewehr aus seinem Hause kam und sich an sein Kartoffelfeld setzte. Als Dittmer Kallmann sah, soll er gesagt haben: „Steh still“. Kallmann blieb darauf sofort stehen und sagte, als er Dittmer mit dem Gewehr in der Hand erblickte, in recht treuherzigem Tone: „Du willst mich doch nicht erschießen“, worauf Dittmer erwidert hat: „Du sollst hier nicht gehen“. Der Angeklagte sagt dann weiter: Wir haben uns dann ausgesprochen; wenn ich hätte Kallmann wollen erschießen, hätt' ich hundertmal Gelegenheit gehabt. Bei einem ähnlichen Vorfall will Peter Pomplun gehört haben, daß Kallmann zu Dittmer sagte: „Du wirst mich doch nicht todtschießen, Du machst mich unglücklich und Dich“. Ferner will der Wirthschafter Krause den Angeklagten einmal im August in einem Loch mit dem Gewehr haben sitzen sehen, wie wenn er auf der Lauer wäre. Die Mordthat selbst hat sich, soweit sich dies bisher nach den Einwürfen des Herrn Vorsitzenden und nach den Aussagen des Wirthschafters Krause sowie des Angeklagten ergiebt, wie folgt zugetragen. Zwei Tage nach dem 17. Sept., an dem Dittmer zur Kostenzahlung verurtheilt war, am 19. September abends ½7 Uhr kam Kallmann von Lunau nach Hause. Vor seinem Hause traf er seine Frau und Frau Krüger, wobei Frau Kallmann zu Frau Krüger sagte: „Dittmer der dumme Mensch hat seinen Weg umgepflügt.“ (Dittmer hatte in der That den Weg umgepflügt und gesagt, wer jetzt noch was will, soll mich verklagen.) Als Kallmann von Lunau weggegangen war, wurde der Wirthschafter Krause, der nichts gutes ahnte, unruhig, steckte seinen Revolver zu sich und ging etwa ¼ Stunde später dem Kallmann nach. Krause sah den umgepflügten Weg, bemerkte aber zunächst niemand. Als er weiterging, kam ihm Dittmer mit dem Gewehr, einem alten doppelläufigen Vorderlader entgegen. Auf Krauses Anrede: „Was wollen Sie hier mit dem Gewehr“, soll Dittmer geantwortet haben: „Das ist mir ganz egal, heut' muß einer fallen, ich habe beide Läufe geladen.“ Mit diesen Worten spannte er die Hähne und Krause will dabei zwei Zündhütchen bemerkt haben. Krause hielt ihm nun gleichfalls seinen Revolver vor, mit dem Bemerken, daß er sogar 6 Schüsse drin habe. Es folgte darauf noch ein kurzer Wortstreit und Krause versuchte, nach Lunau zurückzugehen, wobei ihm aber Dittmer den Weg vertrat, das Gewehr schußbereit unter dem Arm haltend. Krause hat dabei mehrmals um Hilfe gerufen. Inzwischen kam Kallmann hinzu und soll inbezug auf Dittmer gesagt haben: „Was will denn der Kerl?“ Als Krause den Kallmann sah, wollte er sich drücken, um die beiden allein ihre Sache ausfechten zu lassen, doch drängte ihn auch diesmal Dittmer zurück und sagte dabei, die beiden sollten machen, daß sie fortkämen. Beide retirirten nun langsam, Krause halb nach vorwärts, halb nach Dittmer blickend, während Kallmann Dittmer den Rücken zukehrte. Plötzlich sah Krause, nach seiner Aussage, als er sich gerade einmal ganz umwendete, wie Dittmer das Gewehr in Schulterhöhe hob und auf Kallmann anlegte, im selben Augenblick krachte der Schuß und Kallmann stürzte vornüber lautlos zu Boden. Krause, der sich der Worte Dittmers erinnerte, daß er beide Läufe geladen habe, duckte sich rasch und verschwand hinter dem Zaun, um nicht auch getroffen zu werden, dabei soll Dittmer gerufen haben: „Das ist Euch Hunden recht, das hab' ich mir lange gewünscht.“ Krause meint, daß Dittmer vielleicht im Glauben war, er (Krause) sei ebenfalls getroffen, weil er so schnell im Pulverdampf um die Ecke verschwunden war. Die Stellung während der That, war die in der Skizze angegebene. Erwähnt sei noch, daß der in der Skizze gezeichnete Graben von Dittmer auch angelegt worden ist, damit niemand mehr den Weg benutzen könnte. Um 1½ Uhr trat eine zweistündige Mittagspause ein.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 6. Dezember. Heute Nacht kurz nach 12 Uhr brach in der Schnürerei und Taklerei der Schichau'schen Werft Feuer aus, welches das Gebäude vollständig zerstörte. Die Größe des Schadens steht noch nicht fest. Der Betrieb ist aber nicht gestört, und Arbeiterentlassungen finden daher nicht statt.

Beuthen, 5. Dezember. Das Schwurgericht verurtheilte Albert Oczipka wegen Mordes an dem Oberförster Liermann aus Polem, Kreis Lublinitz, zum Tode und seinen Vater Josef Oczipka wegen Beihülfe zu 15 Jahren Zuchthaus.

Chemnitz, 5. Dezember. Bei dem Neubau des Polizeiarresthauses brach heute Nachmittag über dem dritten Stock aus noch unbekannten Gründen die Kappe eines Stampfbetongewölbes zusammen und durchschlug die übrigen Geschosse bis in den Keller hinab. Sechs Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen und verschüttet. Drei derselben sind todt, einer schwer, zwei leicht verletzt.

Berlin, 6. Dezember. Reichstag. Zolltarifgesetz. Abg. Speck (Zentrum) führt aus: Der Entwurf sei sowohl durch die Bedürfnisse der Landwirthschaft als auch der Industrie bedingt. Er bedauere es, daß dem Hause nicht eine Denkschrift über die Wirkungen der Handelsverträge auf Industrie und Landwirthschaft zugegangen sei. Die Wirkung der Schutzzölle lasse sich noch nicht unbedingt absehen, dagegen sei sie sehr abhängig von der Gestaltung der Weltmarktpreise. Es sei vollkommen falsch zu behaupten, das Zentrum wäre ein Feind der Industrie. Es wäre allerdings ein Unglück, wenn die Industrie weitere Fortschritte machte und wir ein reiner Industriestaat würden. Es sei politisch unklug, jetzt schon vor aller Welt zu erklären, daß wir unter allen Umständen Handelsverträge haben müßten. Nicht wir haben sie nöthig, sondern das Ausland.

Berlin, 6. Dezember. Ein Parlaments-Berichterstatter meldet, laut Beschluß des Seniorenkonvents des Reichstages wird die Berathung der Zolltarifvorlage Montag und Dienstag von Interpellationen unterbrochen werden. Montag: Interpellation Arendt wegen der Invalidenpensionen, Dienstag: Poleninterpellation wegen der Wreschener Vorgänge. Der Rest der nächsten Woche soll auf den Abschluß der Zolltarifdebatte verwendet werden. Der dem Reichstage heute zugegangene Etat soll nach dem Weihnachtsfest berathen werden.

Frankfurt a. M., 6. Dezember. Der heute früh 3½ Uhr hier fällige Orient-Expreß-Zug fuhr mit voller Fahrgeschwindigkeit durch den Bahnsteig, rannte die massive Steinmauer zusammen und gelangte bis in den südlichen Wartesaal zweiter Klasse. Der Zug bestand aus der Maschine, dem Tender, einem Pack- und 5 Personenwagen. Maschine und Tender stehen in der Mitte des Wartesaales, der Packwagen im Querbahnsteig, die folgenden Wagen entgleisten, ein Personenwagen blieb auf dem Geleise stehen. Der Zug beförderte 6 bis 8 Passagiere, die mit dem Schrecken davongekommen sind. Der Bahnsteig war zurzeit nicht belebt. Im Wartesaal waren zwei Personen, die sich rechtzeitig retteten. Man vermuthet, daß Versagen der Bremse Schuld an dem Zugunfalle ist. Die Zugänge zum Bahnhof sind militärisch abgesperrt.

Köln, 6. Dezember. Der Vertreter der „Köln. Ztg.“ in Kapstadt telegraphirt, der dortige Zensor habe den Vertrieb der „Köln. Ztg.“ in Südafrika verboten.

Köln, 6. Dezember. Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu den Vorgängen in Lemberg und Warschau, diese Vorgänge zeigten von neuem, in welcher Entwickelung sich die großpolnische Bewegung befinde, nicht blos in Preußen, sondern auch in Galizien und Rußland. Dies werde gerade in Preußen besonders beobachtet werden müssen.

Wien, 5. Dezember. Das „K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau“ meldet in der Angelegenheit der über die Wiener Mickiewicz-Feier verbreiteten Mittheilungen verschiedener Blätter: Die Mickiewicz-Feier des polnischen Studentenvereins „Ognisko“ fand, wie alljährlich, auch in diesem Jahre in gewohnter Weise statt. Das Erträgniß wurde, wie bisher, für wohlthätige Zwecke des genannten Vereins bestimmt; darüber hinausgehende Blättermeldungen sind unrichtig.

Brüssel, 5. Dezember. Die Deputirtenkammer nahm den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf, welcher die Dauer des Militärdienstes auf 20 Monate für die Fußtruppen und auf 36 Monate für die Kavallerie und die berittene Artillerie festsetzt, an.

London, 5. Dezember. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Astoria (Arvigon) gemeldet wird, ist das englische Schiff „Nelson“, von Portland nach Queenstown bestimmt, nicht gesunken. Die Ankunft wird heute dort erwartet.

Prätoria, 5. Dezember. Gestern wurden mehrere Burenlager überfallen und dabei 250 Buren zu Gefangenen gemacht, nämlich 100 südöstlich von Ermelo, 93 in der Nähe von Nilstroom und 19 im nordwestlichen Transvaal, wo Liebenbergs Lager genommen wurde.

Kapstadt, 5. Dezember. Der Mayor von Kapstadt veranstaltete gestern Abend zu Ehren der Offiziere des deuschen Südpolarschiffes „Gauß“ ein Diner.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Dez.	5. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—10
Warschau 8 Tage	—	215—90
Oesterreichische Banknoten	85—40	85—35
Preußische Konsols 3 %	89—70	89—60
Preußische Konsols 3½ %	100—80	100—80
Preußische Konsols 3½ %	100—80	100—75
Deutsche Reichsanleihe 3%	89—70	89—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—75	100—75
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—50	86—40
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	96—40	96—30
Posener Pfandbriefe 3½ %	97—30	97—30
„ 4 %	102—10	102—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	79—30	—
Türk. 1% Anleihe C	27—35	27—45
Italienische Rente 4%	100—30	100—50
Rumän. Rente v. 1894 4%	79—25	79—10
Diskon. Kommandit-Antheile	180—00	180—20
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	195—00	196—00
Harpener Bergw.-Aktien	162—40	164—70
Laurahütte-Aktien	185—25	186—60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	86¼	85⅝
Spiritus: 70er loko	32—30	32—20
Weizen Dezember	169—75	170—50
„ Mai	170—75	171—75
„ Juli	171—50	172—25
Roggen Dezember	143—25	142—25
„ Mai	146—75	147—00
„ Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2¾ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 6. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 32,30 Mk. Umsatz 25000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 6. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 76 inländische, 61 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 6. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Südost.

Vom 5. mittags bis 6. mittags höchste Temperatur +— 0 Grad Cels., niedrigste — 5 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 8. Dezember 1901 (2. Adventsonntag).

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl. Abends 6 Uhr: Pfarrer Jacobi. Kollekte für den Jerusalemer Verein und das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Pfarrer Heuer. Vor- und nachmittags Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst: Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst: Derselbe.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums: Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vorm. 9½ und Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Pfarrer Endemann. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe.

Schule in Rudak: Vorm. 9 Uhr: Prediger Krüger.

Schule in Stewken: Vorm. 10½ Uhr: Prediger Krüger.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Leibitsch: Pfarrer Lenz. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Gramtschen: Derselbe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meiner unvergeßlichen Gattin, besonders der katholischen Geistlichkeit von St. Marien für die trostreichen Worte am Grabe, spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Der trauernde Gatte nebst Kindern
Anton Standarski.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch die allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 24. November 1801 und 18. Januar 1803 ist **das öffentliche Ausstellen von Leichen** der an ansteckenden Krankheiten verstorbenen Personen, **sowie das Oeffnen der Särge bei den Begräbniß-Zeremonien** als ein der Gesundheit höchst nachtheiliger Gebrauch **verboten** worden.

Uebertreter dieser Verordnung haben die Festsetzung einer Geldstrafe von 15 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle entsprechende Haft zu gewärtigen.

Da diese Verordnung nicht überall beachtet zu werden scheint, so bringen wir sie zur strengsten Befolgung in Erinnerung.

Thorn den 4. Dezember 1901.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Gebühren der Hebeammen** für eine **im Bereiche der städtischen Armenpflege** gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden **normal verlaufenden** Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in **schwierigen** Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine **Prämie** von 10 Mk., und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mk. aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn den 4. Dezember 1901.
Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die städtische **„Oeffentliche Lesehalle" ist zur unentgeltlichen Benutzung für jedermann** geöffnet: jeden Sonntag abends von 5 bis 7 Uhr, jeden Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr in dem Kellergeschoß des **neuen Mittelschul-Gebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit **der städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücher-Wechsel:
Sonntag Vormittag von 11½ bis 12½ Uhr,
Mittwoch abends von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Bromberger Vorstadt, Gartenstr., Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittags von 5 bis 6 Uhr,
b) in der Culmer Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthalts der Kinder.

Abonnementspreis für Bücherleihe 50 Pfennig vierteljährlich.

Thorn den 26 November 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Nachlaßgegenständen findet
am Freitag den 13. Dezbr. cr., von vormittags 10 Uhr ab, im Bürger-Hospital hierselbst statt.

Kauflustige werden hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn den 6. Dezember 1901.
Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Klavierunterricht
wird billig ertheilt
Clara Schultz,
Gerberstr. 29, III.

Als Kochfrau
empfiehlt sich **Frau Schreiber,**
Schuhmacherstraße 24, I.

Badewanne zu verkaufen
Albrechtstr. 6, part., r.

Empfehle mich als geübte
Schneiderin.
Clara Groth, Mocker, Lindenstr. 62.

Empfehle mich als
geübte Schneiderin
in und außer dem Hause. Die Kleider werden sauber gemacht.
Marie Ryglewski, Bäckerstr. 43, Hof, l.

Gesucht auf sofort, wegen Erkrankung der jetzigen, best empf. **Hausmädchen oder saubere Frau,** zur Aushilfe ev. für dauernd. Zu melden zwischen 7—8 Uhr abends.
Frau Oberstleutnant **Rost,**
Schulstraße 15, I.

Junger Kaufmann, Matl., sucht Stellung zur Aushilfe für die Weihnachtszeit, Expedit. oder Lager. Anerb. u. **A. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg.

20000 Mark,
2. H., auf ein Geschäftsgrundstück sofort gesucht. Angebote unter **C. D. E.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

16000 Mark,
hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

15000 Mark
zur puppilarisch sicheren Hypothek zum 1. Januar d. Js. **gesucht.** Angeb. u. **K. B.** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

10-15000 Mk.
zur ersten Stelle auf ein Geschäftsgrundstück in der Stadt **gesucht.** Gefl. Angebote unter **A. 10 000** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

5-6000 Mk.,
pupillarisch sichere Stelle, **gesucht.** Gefl. schriftl. Meldungen unter **N. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

6000 Mark
auf ein ländliches Grundstück, 220 Morgen groß, werden sofort oder zum 1. Januar 1902 **zu zediren gesucht.** Näheres durch **J. Freder, Mocker,** Lindenstraße 20.

3300 Mark
auf ein ländl. Grundstück zur sicheren Stelle **sofort gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Täglich 10 Mark
verdient jedermann durch den Verkauf eines zugkräftigen Artikels.
A. Duroldt, Plauen i. V.

Lagerschuppen
an der Uferbahn wird **zu miethen gesucht.** **Stefan Reichel.**

Sofort zu kaufen gesucht
gebrauchter, noch gut erhaltener
Offizier-Sattel.
Anerbieten mit Preisangabe unter **W.** an die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Pferdemöhren,
Zentner 90 Pf., verkauft
Block, Schönwalde.
Fernsprecher 141.

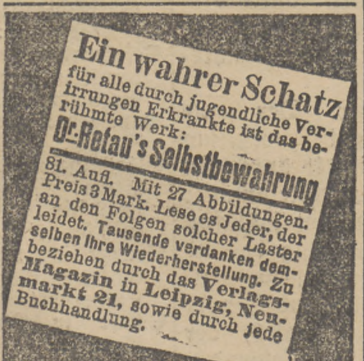
Ein gut erhaltener
Blumenständer
mit Zimmerfontäne billig zu verkaufen **Brombergerstr. 10.**

Verkäuflich:

Perry,
von Persiones aus der Pimpernelle, 6jähr. brauner westpr. **Halbblutwallach,** 5", in jedem Dienste geritten, starkes, flottes Pferd, 1300 Mk.
von Diringshofen, Lt., Ul.-Rgt. 4, Thorn, Mellienstr. 120.


Eine große, gelbe, 1 Jahr alte,
englische Dogge,
schönes und gutmüthiges Thier, preiswerth **verkäuflich.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein kleiner **Stubenhund zu kaufen gesucht.** Angebote unter **S. 50** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

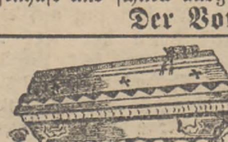



Harzer
Kanarienroller,
prachtvolle Tag- und Lichtsänger, mit schönen Touren, empfiehlt à Stück 6, 7 und 8 Mk. **C. Tausch,**
Neustädt. Markt 9, I.

Wilhelmsplatz 6.
Schöne **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Badestube ꝛc., zu vermiethen.
August Glogau.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenhause.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.
vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten u. dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.


Metall- und Holz-Särge,
große Auswahl in **Sterbekleidern, Steppdecken, Kissen, Jacken u. s. w.** stets zu billigsten Preisen bei
J. Freder, Mocker,
Lindenstraße 20.

Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
Gerechtestraße 30.

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.**

Puppenstuben-Tapeten
in
reichster Auswahl
empfiehlt
J. Sellner,
Tapetenhandlung, Gerechtestr.

Gelegenheitskauf!
Ein Jeder, der eine gute, billige Uhr gebraucht, sehe sich die Uhren erst vorher bei **F. Schröter,** Windstr. 3, an.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.
Berliner Pferde-Lotterie.
3333 Gewinne, Gesammtwerth M.
100000.

1	Gew.	10000	=	10000
1	zu	8000	=	8000
1	zu	5500	=	5500
1	zu	5000	=	5000
1	zu	4000	=	4000
1	zu	3000	=	3000
2	zu	2500	=	5000
3	zu	2400	=	7200
8	zu	2000	=	16000
12	zu	250	=	3000
32	zu	200	=	6400
40	zu	100	=	4000
110	zu	20	=	2200
1020	zu	10	=	10200
2100	zu	5	=	10500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

2 **möbl. Zimmer** nebst Kabinet sofort zu verm. **Culmerstr. 15.**

Möbl. Wohn. m. a. o. Burschengel. zu verm. **Gerstenstr. 6, I, r.**

Wohnung, 2. Zimm. u. Zubeh., z. verm. **Kasernenstr. 5.**

Die Eröffnung der
Weihnachts-Ausstellung
erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen. **Mein Lager bietet nach jeder Richtung hin**
grosse gediegene Auswahl.
Bilderbücher von einfachster Art bis zu hochfeiner Ausstattung. Jugendschriften für Knaben u. Mädchen für das Alter bis zu 7 Jahren und für das Alter v. 8—12 Jahren, Bücher für die reifere männliche u. weibliche Jugend. Geschenklitteratur für Erwachsene, als: sämmtliche Klassiker, Gedichtsammlungen, Erzählungen, Romane, Prachtwerke, Litteraturgeschichten, Geschichts- u. geogr. Werke, Briefwechsel, Kunstgeschichtliches, religiöse Werke, Gesangbücher, Atlanten, Globen, Kunstkalender, Musikalien, Albums und Mappen für jegliche Zwecke, Kunstwerke und gerahmte Bilder, Papierausstattung etc. etc. etc.
Halte mein Lager bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
E. F. Schwartz.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk
besonders geeignet: **„Maggi zum Würzen"** und **Maggi's Bouillon-Kapseln;** in hübsch assortirten Weihnachtskistchen, angelegentlichst empfohlen von
A. Mazurkiewicz, Inh. J. v. Piskorski,
Kolonialw. und Delikat., Altstädt. Markt 9.

Zahn-Atelier von J. Sommerfeldt,
Bromberger-Vorstadt, Mellienstr. 100,
Zahntechniker für Metall-, Kautschuck- und Aluminiumgebisse.
Zähne von 3 Mk. an, Zahnfüllungen von 2 Mk. an.
Lösbar befestigte künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.
Deutsches Reichspatent.

Delmenhorster
„Anker-Linoleum"
wird nach dem ältesten, bewährten J. Walton's System hergestellt. Der wichtigste Faktor bei der Herstellung des Linoleums ist die Oxydation des Leinöls. Die Oberfläche des Anker-Linoleums ist eine vollständig homogene, glänzende und durchaus geschlossene, sodass der Eintritt von Schmutz und Scheuerwasser in dasselbe ausgeschlossen ist, ausserdem ist die Farbe desselben eine vollständig reine und wird im Gebrauch nicht grau. Glatte Waare in verschiedenen Qualitäten, gemusterte und bedruckte, ebenso Teppiche und Läufer sind stets auf Lager in der Niederlage der Delmenhorster Linoleum-Fabrik „Anker-Marke" bei
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Singer Nähmaschinen
Paris 1900 „GRAND PRIX".
Unsere Fabrik ist anerkannt die erste der Branche, ihr 50jähriges Bestehen und ihr Weltruf bieten Gewähr für die Güte ihrer Erzeugnisse, und der immer zunehmende Absatz bestätigt deren Vorzüglichkeit.
Unentgeltliche Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Thorn, Bäckerstraße 35.

VAN HOUTEN'S CACAO
wird stets gerne getrunken, da sein Aroma im höchsten Grade entwickelt ist und er vor allem äusserst leicht verdaut wird. Die Bereitungsweise ist eine schnelle u. einfache.

Echte prima goldgelbe
Sprotten,
täglich frisch aus dem Rauch, Pfund 50 Pfg., Kiste ca. 4 Pfund 1,50, 4 Kisten 5 Mark, empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.
Stand auf dem Wochenmarkte: Eingang zum Rathhause.

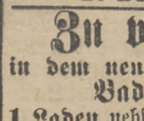
Prof. Soxhlet's
Milchkoch-Apparate,
sowie **Zubehörtheile**
empfiehlt
Erich Müller Nachfl.

Holländ. Rauchtabak.
Milde und fast nikotinfrei.
Ein **10** Pfd.-Beutel franko **8** Mk.
B. Becker, Seesen a. H.

Zu vermiethen
in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9:
1 Laden nebst 2 Stuben, sowie **Geschäfts-Kellerräume.**
Zu erfragen: **Baderstraße 7.**

Pferdeställe von sofort zu vermiethen **Coppernikusstr. 11.**

Gemüsekonserven.
Spargel, Erbsen, Mohrrüben, Schnittbohnen,
sind zu billigsten Preisen Dienstag und Freitag auf dem altstädt. Markt, auf der Nordseite des Rathhauses zu haben. Außerdem nimmt mein Milchfahrer Bestellungen entgegen. Meine Konserven sind nur in Wasser sterilisirt ohne Zusatz irgend welcher chemischen Stoffe.
Casimir Walter, Mocker.

Heute, Sonnabend,
abends 6 Uhr:
Frische

Grütz-, Blut- und Leberwürstchen,
in bekannter Güte.
Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 17.

Zwei eleg. möbl. Vorderzimmer nebst Klavierbenutzung, mit oder ohne Burschengelaß, zu vermiethen
Schillerstraße 8, II.

Hôtel du Nord.
Neue Sendung
Fürstenberg-Bräu
$^8/_{10}$ Ltr. 20 Pfge.
empfiehlt **W. Möbius.**

Erstes großes
Preisschießen
von
Donnerstag den 5. bis Mittwoch den 11. Dezember.
Die hocheleganten Preise sind ausgestellt und können jederzeit besichtigt werden. Das Schießen findet zu jeder Tageszeit im Lokale des Herrn Restaurateur **Rüster, Mocker** (Soldatenheim), statt. Zu zahlreicher Betheiligung wird freundlichst eingeladen.

Wochenspielplan
des
Stadt-Theaters in Bromberg.

Sonntag, 8. Dezember, nachm. 3¼ Uhr: (**Zu kleinen Preisen:**) **Der arme Jonathan.** Abends 7½ Uhr: **Sein Doppelgänger.** Schwank in 3 Akten von Hennequin und Duval.
Montag, 9. Dezember: **Der Opernball.**
Dienstag, 10. Dezember: (**Neu einstudirt:**) **Ueber unsere Kraft. (1. Theil.)** Schauspiel von B. Björnson.
Mittwoch, 11. Dezember: **Einmaliges Gastspiel des „Bunten Theaters" des Direktors C. Beese.**
Donnerstag, 12. Dezember: (**13. Novität, zum ersten Male:**) **Ueber unsere Kraft. (2. Theil.)** Schauspiel in 4 Akten von B. Björnson.
Freitag, 13. Dezember: **Der Opernball.**
Sonnabend, 14. Dezember: (**Vorstellung zu kleinen Preisen:**) **Don Carlos.**


Heute, Sonnabend,
abends 6 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei
W. Romann, Wurstfabrik,
Breitestraße 19.

Jeden Sonnabend,
von 6 Uhr abends ab:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
G. Wakarecy, Coppernikusstr. 33.

Zur Anfertigung
von **Damenkleidern** jeder Art empfiehlt sich zu billigsten Preisen
Ciszewska, Heiligegeiststr. 17.

2 ff. **möbl. Vorderzimmer,** in bester Lage, sof. z. verm. ev. auch getheilt **Altstädt. Markt 27,** II.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, 8. Dezbr., nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.
Sonntag, 8. Dezbr., nachm. 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokale Bäckerstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Am Sonnabend den 7. d. Mts., abends 7½ Uhr, und Sonntag den 8. d. Mts., morgens 8 Uhr, und abends 6½ Uhr, findet beim Altsitzer **Friedrich Telke** in Mocker, Lindenstr. 29, eine Evangelisationsversammlungstatt, gehalten von Herrn **Dziwas** aus Ortelsburg. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Evangelische Gemeinschaft.
Mocker, Bergstraße 23.
Gottesdienst: jeden Sonntag, vorm. 10 und nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr. .	—	—	—	—	—	—	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
1902	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 287 der „Thorner Presse"

Sonnabend den 7. Dezember 1901.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung vom 5. Dezember, 1 Uhr.

Die erste Berathung der Zolltarif-Vorlage wird fortgesetzt.

Handelsminister Dr. Möller stellt dem Abg. Richter gegenüber fest, daß von den 946 Ziffern des neuen Tarifs 340 ganz unverändert sind; dann kommen 61, die ebenfalls größtentheils unverändert geblieben sind, anderentheils aber Ermäßigungen enthalten. Nur 241, also nur ein Viertel, sind rite erhöht. Halbfabrikate sind im allgemeinen garnicht oder nur wenig erhöht. Die Eisenindustriellen wie überhaupt die eigentlichen vorarbeitenden Industrieen sind 1879 schlecht weggekommen, das ist in dem neuen Tarif korrigirt worden. In dem wirthschaftlichen Ausschusse ist mit Unparteilichkeit und dankenswerther Sachkenntniß gearbeitet worden, was einer der besten Freunde des Herrn Richter, Herr Vizepräsident Büsing, der wiederholt den Verhandlungen des Ausschusses beigewohnt hat, bezeugen wird. Daß man nicht immer das Richtige getroffen hat, ist ganz stelbstverständlich (Heiterkeit), aber dazu ist ja die Kommission da, um die etwaigen Irrthümer zu korrigiren. Ob Herr Richter wohl noch der Ansicht ist, daß jeder Schutzzoll verkehrt ist? Soweit hat er sich doch wohl schon bekehrt, daß es nicht ganz ohne Zollschutz geht. Ich höre keine Antwort, also scheint Herr Richter dies zuzugeben. (Heiterkeit links, Zuruf Richters, der Präsident bittet, den Redner nicht zu unterbrechen, verstärkte Heiterkeit links.) Der Minister tritt dann der Anschauung entgegen, als ob der Abschluß der Handelsverträge allein abhängig sei von der Höhe der Getreidezölle. Gleich nach Abschluß der letzten Handelsverträge habe es der Zufall gebracht, daß — von 1892 an — eine Reihe guter Ernten die Getreidepreise auf ein so niedriges Niveau brachten, wie zuvor noch nicht dagewesen. Das sei der Ursprung der landwirthschaftlichen Bewegung. Und dieser habe allerdings Rechnung getragen werden müssen. Auf der anderen Seite seien freilich Forderungen entstanden, auf die wir — der Minister wendet sich mit einer Handbewegung nach rechts — nicht eingehen können. Sie (zur Linken) werden mit Ihrer Gegenbewegung nichts ausrichten. Daß Sie hier im Hause nicht die Mehrheit haben, das wird Ihnen klar sein. Aber auch bei einer Auflösung und Neuwahlen würden Sie nicht durchdringen. (Lachen links.) Unter der von Richter bekämpften bisherigen Schutzzollpolitik hat sich die ganze wirthschaftliche Lage von Deutschland in geradezu unerhörter Weise gehoben. Wie haben sich seit dem Jahre 79, wo die Löhne ihren Tiefstand erreicht hatten, die Löhne gehoben! So namentlich auch im Bergbau. Durchschnittlich haben sich die Löhne seit 79 mindestens um die Hälfte erhöht. Ich habe niemals meine Ansicht darin geändert, daß gute Handelsbeziehungen mit unseren Nachbarn wünschenswerth sind, denn wenn unsere Fabrikarbeiter nicht Verdienst haben, so würden unsere Lebensmittelpreise heute noch niedriger sein, als sie sind. Und wenn unsere Fabriken keine Beschäftigung haben und die Arbeiter kaum das Nöthigste kaufen können, dann könnten wir der Landwirthschaft überhaupt nicht helfen. Wir würden der Landwirthschaft noch ergiebiger helfen können, wenn wir nicht einen Theil des Inlandsbedarfs an Getreide aus dem Auslande einführen müßten. Ich bin daher auch stets für Differenzirung des Zolles auf die verschiedenen Getreidearten eingetreten. Herr Richter hat mir vorgeworfen, ich hätte mich zwischen zwei Stühle gesetzt. Jawohl, ich sitze zwischen zwei Stühlen (Heiterkeit), eine Vermittelung zwischen Industrie und Landwirthschaft muß eben sein. Als Handelsminister habe ich nicht allein die Interessen des Handels, sondern die der Gesammtwirthschaft zu vertreten, und darin werde ich mich auch durch die hier gehaltenen Reden nicht beirren lassen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Vogel (Antis.): Der Herr Minister, der soeben geendet, hat u. a. in einer Erwiderung auf eine Richter'sche Bemerkung von Josef als von dem Minister des Herrn Potiphar gesprochen. Meines Wissens aber war Herr Potiphar eine Frau. (Stürmische Heiterkeit.) Redner tritt sodann für die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle ein, bezweifelt aber, ob dieses Mittel, der Landwirthschaft zu helfen, ausreiche. Er habe sich nicht davon überzeugen können, daß der ehemalige bekannte Antrag Kanitz undurchführbar sei. Der Getreidebezug aus dem Auslande komme nur dem Zwischenhandel zugute, dem Importeur; der Konsument beziehe nicht aus dem Auslande. Er erinnere nur an Levy. (Heiterkeit.) Ja, der Mann scheint Ihnen (nach links) nicht zu gefallen, mir auch nicht. (Heiterkeit.) Wenden Sie sich an den früheren Regierungspräsidenten in Bromberg, damit er ihn umtauft. Sorge tragen müssen wir in Deutschland vor allem für Schwert und Pflug! In hoc signo vinces!

Abg. Nißler (dkons.): Was Bismarck im Jahre 1885 gesagt, einem Nothstande der Bauern dürfe nicht vom Reiche mit Gleichgiltigkeit zugeschaut werden, ist noch heute richtig. Der „Mann ohne Ar noch Halm" hat das, was Bismarck aufbaute, mit einem Schlage niedergerissen. Seit der Zeit ist das Korn zusehends im Preise gefallen. Die Verträge vom Anfang vorigen Jahrzehnts waren ein großes vaterländisches Unglück, Fabriken und Fabriken sind seitdem entstanden und haben die Landarbeiter in die Städte gelockt. Und was sieht man jetzt? Stillschweigen der Fabriken, Krise, Arbeitslosigkeit! Fleiß, Sittlichkeit und Sparsamkeit schaffen dem Arbeiter eine Existenz. Aber wie liegt die Sache jetzt! In die Städte gehen die Arbeiter, weil sie denken, dort gehe es vergnügt zu und dort verdiene man mühelos. Was die Vorlage angeht, so meine ich, es müßten noch viel mehr landwirthschaftliche Produkte Maximal- und Minimaltarif erhalten. Einen noch höheren Zoll kann namentlich die Gerste vertragen. Erfahrungen beim Münchener Hofbräuhaus bestätigen, daß es sehr wohl auch ohne ausländische Gerste beim Bierbrauen geht. Nicht um Junker und Großgrundbesitzer handelt es sich hier, nicht diese allein haben Nutzen vom Zoll, wie man links behauptet, sondern es handelt sich vor allem um die 88 Proz. mittlerer und kleinerer Bauern. (Beifall rechts.) Infolge des russischen Handelsvertrags ist ein Nationalvermögen verloren gegangen, das nach Millionen zählt. Redner spricht sich ferner auch für einen Minimalsatz für Hopfen aus und dankte dem Kanzler und dem Grafen Posadowsky für ihre goldenen Worte, die gezeigt hätten, daß beide ein Herz für die Landwirthe haben. (Beifall.)

Abg. Bebel (sozdem.): Wenn es nach dem Vorredner ginge, so müßte jede Neugründung von Fabriken verboten werden. (Widerspruch rechts.) Graf Schwerin sagte am Montag: die Gegner sollten etwas mehr Anstand und mehr Vaterlandsgefühl bethätigen. Wo waren denn Anstand und Vaterlandsgefühl in der Tivoli-Versammlung des Bundes, wo Herr Diehst-Daber sagte: die Minister können uns sonst noch was! Und hat nicht Herr Heine im bayerischen Abgeordnetenhause eine Rede gehalten, die an Aufhetzung gegen seine Regierung alles hinter sich ließ! (Präsident Graf Stolberg erklärt eine derartige Aeußerung gegenüber einem Mitgliede dieses Hauses für unzulässig.) Die christlichen Bauernvereine haben einen Hunger- und Wuchertarif aufgestellt, der beweist, daß bei ihnen das Christenthum nur der Deckmantel ist für den gemeinsten und niederträchtigsten Klassen-Egoismus. Wir haben in dieser Frage in Deutschland zwei Nationen: Ausbeuter und Ausgebeutete. Der Herr Reichskanzler ist Vertreter der ersteren, ich bin Vertreter der letzteren. Am unbegreiflichsten sei es, daß die sächsische Regierung, die Regierung eines Landes, dessen Bevölkerung zu 72 Proz. Handel, Industrie und Verkehr angehöre, eine solche agrarische Politik mitmache, zumal es der sächsischen Landwirthschaft sehr gut gehe. Schon jetzt werde der deutsche Getreidekonsum durch die Zölle zugunsten der Landwirthe um 657½ Mill. Mk. jährlich vertheuert. (Lachen rechts.) Weiter verbreitet sich Redner über landwirthschaftliche Produktionskosten, technische Fortschritte, gesteigerte Verwendung landwirthschaftlicher Maschinen, Abnahme der Zwangsversteigerungen, Steigerung der Güterpreise u. s. w. Wirthschaften Sie vernünftig, dann brauchen sie keinen Zoll. (Lachen rechts.) Ja, Graf Kanitz, wie kommt es, daß Sie im Osten unter geflickten Strohdächern hausen müssen, während die Besitzer zahlreicher Betriebe große Reinerträge herauswirthschaften und in Schlössern wohnen? (Heiterkeit.) Weil jene Herren gut wirthschaften, während Sie dem Jagdvergnügen huldigen, einen guten Weinkeller halten, spielen und die Söhne Kavallerieoffiziere werden lassen. (Große Unruhe rechts.) Herr Rösicke hat in diesem Frühjahr im Zirkus Busch gesagt, „die Bauern würden kämpfen wie die Buren, Gott möge ihnen den Sieg verleihen." Also Gott soll den Bauern den Sieg verleihen um diesen Wuchertarif? Pfui! (Präs. Graf Ballestrem rügt den Ausdruck Pfui. Am allerwenigsten ist das Pfui gestattet gegenüber einem Kollegen. Ich möchte Sie bitten, sich zu mäßigen, sonst müßte ich zu schwereren Maßregeln greifen!) Ich habe dieser Tage gelesen, daß die Krone Preußen wieder drei Millionen aufwendet, um neue Güter zu kaufen. Das muß doch also ein profitables Geschäft sein. Unser Kollege Heyl hat ebenfalls große Landankäufe gemacht. (Präs. Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, es ist auch nicht statthaft, daß Sie die Privatverhältnisse von Kollegen hier in die Debatte ziehen!) Nun, jedenfalls hat auch in neuerer Zeit wieder eine ganze Masse Fürsten und Grafen ihre Güter arrondirt und Bauernhöfe zu dem Zweck angekauft. Und da geben Sie hier vor, für die Bauern eintreten zu wollen. (Präsident Graf Ballestrem: Herr Abg. Bebel, Sie dürfen auch den Kollegen nicht das Gegentheil von dem unterstellen, was sie hier sagen?) Im Interesse aller der kleinen Handwerker, aller der kleinen Händler, der Pensionäre — es kommt da eine immense Menge von Leuten zusammen, die durch diese Lebensmittelzölle geschädigt werden — im Interesse des Gemeinwohls muß die Vorlage abgelehnt werden. Hat doch neulich erst der „Köln. Lokalanz." erzählt, wie ein Kind auf die Frage eines Lehrers in der Schule, weshalb es sich nach dem Himmel sehne, geantwortet habe: weil ich Hunger habe! (Zuruf rechts: der Vater wird wohl alles vertrunken haben! Stürmische Unruhe links; längere Zeit anhaltend. Abg. Bebel fortfahrend): Das ist ja eine Infamie, das Wort wird festgenagelt werden, Graf Arnim! Das ist eine Gemüthsrohheit! Redner schließt unter dem Beifall der Linken: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit! (Stürmischer Beifall links.)

Präsident Graf Ballestrem ruft Bebel wegen der Worte Infamie und Gemüthsrohheit zur Ordnung, stellt aber zugleich fest, daß Abg. Bebel durch den Zuruf des Abg. Grafen Arnim aufs schwerste provozirt war. (Beifall links.)

Staatsminister v. Rheinbaben: Abg. Bebel hat dieses Haus hier augenscheinlich mit dem Lübecker Parteitage verwechselt. (Gelächter links.) Wir sind aber nicht willens, uns bernsteinern zu lassen. (Erneutes stürmisches Lachen.) Ich werde mich aber bemühen, sachlich zu bleiben. (Zuruf Singers: Können Sie ja garnicht! Heiterkeit links. Präs. Graf Ballestrem: Ich bitte um Ruhe, meine Herren.) Herr Bebel hat sich nicht gescheut, zu behaupten, daß die Vorlage und die dadurch bewirkte Lebensmittelvertheuerung geradezu den Aufruhr provoziren müssen. Ich empfehle diese Bemerkung denen, die immer noch glauben, die Sozialdemokratie werde sich binnen 14 Tagen mausern. (Lachen links und, während der Minister mit lauter Stimme weiter spricht, wiederholte ironische Zurufe links: Lauter!) Wir werden jedenfalls dafür sorgen, daß dann die Herren mit heißen Köpfen aus der Affaire kommen. Für die Behauptung, daß mit dieser Vorlage die Lebensinteressen weiter Kreise betroffen würden, ist auch nicht der Schatten eines Beweises erbracht. Die Getreidezölle werden dadurch nur auf die Höhe gebracht, die sie schon 1885 bis 91 hatten. Trotz schwerer Ausgaben im Reiche für Zwecke der Erhaltung des Friedens ist bei uns die direkte Belastung der Bevölkerung pro Kopf mäßiger, als in England, Frankreich u. s. w. Redner betont schließlich unter dem Beifall der Rechten die Nothwendigkeit, uns hinsichtlich unseres Getreidebedarfs vom Auslande unabhängiger zu machen. Ich bezweifle ja auch, daß wir den ganzen Bedarf an Getreide decken können. Wir werden immer etwas vom Auslande abhängig bleiben, aber wir müssen uns bestreben, diese Abhängigkeit zu verringern und alles bei uns bauen, was wir bauen können. Ich bitte das hohe Haus, auf dem Boden der Vorlage der Landwirthschaft den berechtigten Schutz nicht zu versagen. Vestigia terrent! Sehen Sie auf England! (Bravo! rechts.)

Sächsischer Bevollmächtigter v. Metzsch stellt fest, daß die sächsische Regierung auf dem Boden des Entwurfs stehe, und weist einige Angriffe des Abg. Bebel über die sächsische Regierung zurück. Die Regierung ist bereit, der Landwirthschaft zu geben, dessen sie bedarf zum Heil des Vaterlandes. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.)

Persönlich bemerkt Abg. Graf Arnim (Rp.): Ich habe bei der Schilderung des schmerzlichen Vorfalls durch den Abg. Bebel die Frage gestellt, ob der Vater des Kindes vielleicht getrunken habe. Ich kann nicht finden, daß ich den Abg. Bebel provozirt habe. Ich habe nur nach den Ursachen des Vorfalls geforscht. Eine Arbeitslosigkeit hat in der Zeit in Köln nicht bestanden. Thatsächlich kommen aber häufig Fälle vor, wo Familien hungern müssen, weil der Ernährer das Geld vertrinkt.

Abg. Bebel (sozdem.): Abg. Graf Arnim hat die Stirn — (Präsident Graf Ballestrem: Das ist ein Ausdruck, der parlamentarisch absolut unzulässig ist. Ich rufe den Abg. Bebel zur Ordnung.) Abg. Graf Arnim hat aber vor dem Hause erklärt: Vielleicht haben die Eltern des Kindes ihren Lohn vertrunken. Das ist eine grobe Unwahrheit.

Präsident Graf Ballestrem: Nach Ausweis des amtlichen Stenogramms hat Graf Arnim gesagt: Der Vater hat vielleicht getrunken. (Ruf: Wahrscheinlich!)

Abg. Graf Arnim: Von „wahrscheinlich" ist nicht die Rede gewesen. Das Vorgehen des Abg. Bebel war ein agitatorisches. (Lärm links.)

Abg. Bebel: Es ist festgestellt worden, daß Herr Graf Arnim kein Wort weiter zu seiner Aeußerung hinzugefügt hat. Ich bewundere nur die Stirn, die er gehabt hat, das zu sagen. (Abg. Bebel wird darauf wegen des unparlamentarischen Ausdrucks zum zweitenmale zur Ordnung gerufen.)

Abg. Graf Arnim (Reichsp.): Trotzdem der Abg. Bebel überwiesen worden ist, ein unrichtiges Wort gebraucht zu haben .... (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten. Rufe: Unverschämte Frechheit! Der Präsident ertheilt dem Rufer Abg. Reißhaus (sozdem.) einen Ordnungsruf.)

Die weiteren Ausführungen des Abg. Grafen Arnim sind bei dem großen Lärm auf der Tribüne unverständlich. Wegen des auf den Abg. Bebel bezughabenden Wortes „Verachtung" erhält Redner einen Ordnungsruf vom Präsidenten.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 6¾ Uhr.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Die Schuhfabrik von H. W. Moll in Zeitz hat sich genöthigt gesehen, ein Moratorium bei ihren Gläubigern nachzusuchen. Der Zeitschrift „Schuh und Leder" zufolge sollen die Verbindlichkeiten in einzelnen Raten gänzlich getilgt werden.

Die Manufakturwaarenfirma S. Huppert in Czernowitz stellte die Zahlungen ein.

Provinzialnachrichten.

• Briesen, 5. Dezember. (Verurtheilung.) Der Arbeiter Schennert, welcher vor einigen Monaten im Fronauer Walde die greise ortsarme Wittwe Neschkowski aus Labenz überfiel und übel zurichtete, ist zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Elbing, 2. Dezember. (Warum Japan ein so vorzüglicher Kunde der Firma Schichau wurde), darüber schreibt die „Elb. Ztg." folgendes: Nachdem der Krieg zwischen Japan und China beendet war, gingen die Japaner daran, ihre Kriegsflotte auszubauen. Sie erschienen 1894 in Paris, um der Firma Schichau in Elbing einen Auftrag auf sieben Torpedoboote zu ertheilen, der nach und nach auf neunzehn Boote erweitert wurde. Natürlich war die Firma nicht böse darüber. Wenn auch ein Torpedoboot nicht Millionen kostet, wie große Linienschiffe, so rechnet man hier doch mit Hunderttausenden, und diese Einheit soundsovielmal

Auf dem Thorner Viehmarkt.

„Waren Sie schon einmal auf dem Viehmarkt, schöne Leserin?" — „Aber ich bitte Sie!" würden Sie gewiß ausrufen, und Sie haben recht, denn wie sollte man etwa einer Dame zumuthen, sich unter das lärmende, beinahe gefährliche Chaos, wie es namentlich der alle Monat einmal stattfindende große Viehmarkt darbietet, zu mischen. Und doch ist es ganz interessant, auch einmal das Leben und Treiben auf unserem großen Viehmarkte kennen zu lernen. Wollen Sie uns daher bitte wenigstens im Geiste auf unserem Vormittagsspaziergange nach der Jakobsvorstadt, wo der Viehmarkt abgehalten wird, begleiten! Der Weg ist ja nicht gerade angenehm, aber die winterlich-frische Luft wirkt recht wohlthuend, besonders für einen Stubenhocker, der sich des Sonntags höchstens kaum bis Podgorz wagt. Schon unterwegs begegnen uns die ersten der vom Markte zurückkehrenden Leute. Zwei Bauern rasseln mit dem leeren Wagen, dessen übergespanntes Maschennetz noch andeutet, daß „Säuchen" drin waren, schmunzelnder Miene heimwärts. Ein altes Bäuerlein mit rothgefrorenem Gesicht, das recht verdrießlich dreinschaut, zieht eine schwarz- und weißgefleckte Kuh, die nicht minder ärgerlich über das Leben nachzudenken scheint, an einem Stricke hinter sich her. Hat er sie eben erstanden oder nimmt er sie wieder heim, weil doch kein Geschäft zu machen ist? Ich mag ihn nicht fragen, er sieht zu ungemüthlich aus. Frech vor uns her stolziren ein paar große schwarze Krähen, im Bewußtsein ihrer Sicherheit sich nicht im mindesten stören lassend. Hier halten sie sich recht gern auf, denn der Schlachthof ist in der Nähe, und da giebt es denn manchmal was zu stehlen. — Da wären wir also schon da, denn gerade gegenüber dem Schlachthofe liegt der Viehmarkt, der jetzt von einem Eisenzaun mit Ziegelmauerung umschlossen wird. Schon von weitem hören wir ein ununterbrochenes lautes Schreien der Borstenthiere, die, wenn sie angefaßt werden, schon immer gleich um ihr „Schweineleben" besorgt sind. Ein Gewühl von Menschen und Thieren durcheinander, sodaß der Aengstliche nur aufpassen muß, daß ihm nicht ein tückischer Gaul eines mit den Hinterbeinen versetzt oder ihn ein renitenter Ochse mit seinen Hörnern in Berührung bringt. Nächst dem Eingang liegt der Schweinemarkt, bei dem uns der Aufenthalt nur durch das ängstliche Gebrüll der schmackhaften Thierchen verleidet wird. Eine kleine rundliche Bauerfrau hält ihr Schweinlein am rechten Hinterbeine mittelst eines Strickes fest und muß wohl oder übel das Thierchen, das überall herumschnüffelt, spazieren führen. Karren und Wagen, alle mit der borstigen Waare beladen, stehen durcheinander. Bald wird hier eines an Ohr und Schwänzlein herausgezerrt, sodaß es natürlich jämmerlich schreit, bald da eines. Ein starker Mann trägt ein Schweinlein von respektablem Gewicht, das er eben erstanden hat, auf den Armen nach seinem Karren, wobei es natürlich nicht minder laut schreit. Auf einem Wagen sind etliche 20 Stück eingepfercht. „Was kosten denn zwei Stück?" — „Dreizehn Thaler." „Was — 13 Thaler" sagt ein Herr, der es gehört hat, „13 Thaler für die beiden Dinger, die sind ja wie die Katzen, so groß, daß man sie in die Tasche stecken kann —, 13 Thaler!" — Ho — ho, he! rasch beiseite, eben bringt man einen Gaul in rascher Gangart an, der seinem Käufer seine Vorzüge zeigen soll. So sind wir schon auf dem Pferdemarkt angelangt, aber vergebens sehen wir uns nach einem edlen, feurigen Trakehner um, lauter müde, matte, abgetriebene Gäule, die gewiß schon recht oft auf dem Markte waren. Der Zustand der Pferde spricht am besten dafür, wie schlecht es gegenwärtig mit den Futtermitteln in der Landwirthschaft bestellt ist. „Sehen Sie blos," sagt mein Begleiter, „die armen Gäule — die hat gewiß der Roßschlächter gekauft." Der eine hat X-Beine, der andere ist weitständig, eines bodenständig, der da ist ganz nach vorn eingeknickt und läßt den Kopf hängen, das eine Auge, auf das er überhaupt nichts mehr sieht, hat er zugekniffen, ihm ist schon alles ganz gleichgiltig, wenn's man blos vorüber wär, so denkt er. „Na willste mer 's Pferd abkaufen —, scheenes Pferd", sagt nebenan ein verschmitzt lächelnder Mann mit einer Rosinante, der des Lebens Mai abgeblüht ist, und haut ihr dabei eines mit einem Stecken auf das zottige Fell, daß die Aermste aus ihren Träumen aufschreckt und eine — große Staubwolke aus dem Felle kommt. Daneben liegen zwei Männer im Wortstreite. „Nu, ich hab's gekauft von einem ehrlichen Mann, mehr kann ich nich sagen, so wie ich's hab' gesehn, s'is seine hundert Thaler werth", so sucht der eine den andern vom ehrlichen Handel zu überzeugen. „Der Gaul dort hat etwas am Hinterfuß, deswegen wird es im Trab vorgeführt, da merkt man's weniger", sagt mein Begleiter — aha, kleiner Geschäftskniff. Einem anderen Rößlein guckt der Käufer ins Maul, um nach den Zähnen die Zahl seiner Lenze zu bemessen. Daher rührt wohl auch die Redensart: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul." Vom Stamme Nigo's sind auch drei Vertreter mit ihren Mähren erschienen, um sie recht vortheilhaft loszuschlagen. — Wer inzwischen durstig und hungrig geworden ist, delektirt sich an einem kleinen Buffet mit einigen hier ja unvermeidlichen „Kurfürsten" und läßt sich aus dem brodelnden Wurstkessel ein Paar Warme langen, die aber nichts mit dem Pferdemarkt zu thun haben. Nebenan hat der Rindermarkt seine Stätte, wo aber leider auch keine besonders gute Waare zu finden ist. Alles Thiere, die unter dem herrschenden Futtermangel zu leiden haben. Aber wenn man sie doch wenigstens sauberer halten wollte, die Thiere sehen durch die Unreinlichkeit noch unvortheilhafter aus. Meist sind es Kühe; eine Frau benutzt rasch die Zeit, um einer Schecke die Mittagsmilch abzunehmen. Käufer und Verkäufer können nicht einig werden, 52 Thaler soll die Kuh kosten. und 48 will der Käufer nur geben, der Kuh ist's egal; — wenn's blos bald Mittag wär! So geht das Feilschen und Handeln hin und her, — ein ewiger Streit um das Geld. Hier schleppt ein Bäuerlein sein erhandeltes Schweinchen in einen Sack gepackt auf dem Rücken schwankend nach Hause, denn der leidige Korn hat seinen Beinen die Sicherheit genommen, und dort hat eine Frau vom Lande das Thierlein in einen kleinen Handwagen gepackt. Wer sein Geschäft abgewickelt hat, eilt nach Hause, oder aber, wie dies die Händler zumeist thun, nach einem der vielen in der Nähe befindlichen Gasthäuser, wodann noch über den Verlauf des Marktes ein kernig Wörtlein geredet wird und man beim dampfenden Grog noch manch Geschäftchen abmacht. Sie aber, schönste Leserin, haben bisher, wenn der knusprige Schweinebraten oder das duftende Rinderfilet auf die weißgedeckte Tafel kamen, gewiß noch nicht darüber nachgedacht, was die Thiere, deren idealer Lebenszweck ist, gegessen zu werden, alles über sich ergehen lassen mußten, was für Arbeit und Mühe auch mit ihnen verbunden war, ehe aus dem „Säuchen" ein Schweinebraten und aus dem Rind ein Filet wurden. Sie prüfen mit dem Messer die bräunliche Schwarte, das zarte Fleisch und lassen sichs recht gut schmecken. — Es ist etwas schönes um einen guten Appetit, und da er sich nach einem Spaziergange immer einzustellen pflegt, so profitiren Sie von diesem, wenn auch nur im Geiste unternommenen Spaziergange hoffentlich auch einen guten Appetit für die nächste Mahlzeit.

multiplizirt, ergiebt schließlich auch noch Millionen. Geheimrath Ziese war darauf bedacht, die Japaner nach Möglichkeit zufrieden zu stellen; wollte er sich die Kundschaft der klugen Ostasiaten sichern, dann mußte er durch hervorragende technische Leistungen imponiren. Man saß beim Abschiedsmahl. Geheimrath Ziese äußerte u. a. zu den Japanern: „Selbstverständlich bin ich mit Ihnen (gemeint war der Auftrag) zufrieden, und ich hoffe, Sie werden es auch mir sein. Aber sagen Sie mir doch mal, wie sind Sie denn eigentlich darauf gekommen, gerade mir den Auftrag zu ertheilen?" Die Japaner: „Als wir im Kriege mit China waren, kaperten wir ein Torpedoboot, das bei Ihnen (bei der Firma Schichau) im Jahre 1886 erbaut war. Wir untersuchten es und fanden es in gutem Zustande. Nun sagten wir uns: Wenn das Torpedoboot jetzt noch so gut ist, nachdem es acht Jahre in chinesischer Behandlung gewesen, die gewiß nicht Anspruch auf besonderes Lob erheben darf, dann müssen die Torpedoboote gut sein." Diesen Vorzug fanden die Japaner mit der ersten Lieferung bestätigt; sie ertheilten der Firma Schichau bald danach einen zweiten Auftrag über drei und später einen dritten Auftrag über zehn Torpedoboote, sodaß die Firma Schichau bisher für Japan 19 der kleinen Kriegsschiffe geliefert hat. Ohne den japanisch-chinesischen Krieg wäre Japan vielleicht nicht der Kunde der Firma Schichau geworden. Es liegt eben manchmal an 'ner Kleinigkeit!

Czerwinsk, 30. November. (Eine seltene Jagdbeute) wurde bei der im Bezirk der Oberförsterei Krausenhof abgehaltenen Treibjagd erlegt, nämlich ein Bulle, welcher sich seit langer Zeit in der Forst aufgehalten hat und schon halb verwildert war. Der Bulle wog etwa vier Zentner; wem er s. Zt. entlaufen, ist nicht bekannt geworden.

Memel, 2. Dezember. (Ein verhängnißvoller Aberglaube) hat wieder einmal ein Menschenleben vernichtet. Vor etwa fünf Jahren erkrankte in dem litthauischen Dorfe Schmelz eine Frau. Als die Krankheit sich verschlimmerte, erhielt die Kranke den Besuch einer Bekannten, an der damals die ersten deutlichen Zeichen der Lepra (Aussatz) zu Tage traten. Die Lepröse rieb nun, um nach einem weit verbreiteten Aberglauben sich von der Lepra zu befreien und ihre Krankheit der Sterbenden in das Grab mitzugeben, ihr lepröses Gesicht an dem Körper der todtkranken Freundin ab. Letztere erholte sich wider Erwarten von ihrer Krankheit, zeigte aber nach einem Jahre die ersten Merkmale der Lepra! Heute befinden sich beide Frauen, als rettungslos dem entsetzlichsten Tode verfallen, im Lepraheim zu Memel.

Aus der Provinz Posen, 3. Dezember. (Die Landbank in Berlin) verkaufte von dem ihr gehörigen, im Kreise Rosenberg Westpr. belegenen Rittergute Gr.-Falkenau das Hauptgut in Größe von rund 1300 Morgen an den Gutsbesitzer Michael Gollnik aus Bromberg und ferner das im Kreise Gostyn, Provinz Posen, belegene Rittergut Otschkowitz in Größe von etwa 1565 Morgen an den Gutsbesitzer Louis Rosenthal aus Lissa in Posen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. Dezember. 1863 * Pietro Mascagni zu Livorno. Komponist der Oper Cavalleria rusticana u. a. 1835 Eröffnung der ersten deutschen, von Denis erbauten Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth. 1815 Michel Ney, Fürst von der Moskwa, als Hochverräther erschossen. 1813 Sieg der Russen über die Dänen bei Eckernförde. 1802 * Erzherzog Franz Karl, Vater des Kaisers Franz Josef I. 1801 * Joh. Nestroy zu Wien. Berühmter Wiener Komiker und Lustspieldichter. 1769 Stiftung des russischen St. Georg-Ordens durch Kaiserin Katharina II. 1669 † Papst Clemens IX. 983 † Kaiser Otto II., der Rothe, zu Rom. 43 Marcus Tullius Cicero, berühmter Redner und Staatsmann, zu Rom ermordet.

Thorn, 6. Dezember 1901.

— (Auskunftsertheilung über Vermögensverhältnisse.) Der Finanzminister hat bestimmt, daß die Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen verpflichtet sind, auch kommunalen Sparkassen Auskunft über die Vermögens- und Einkommens-Verhältnisse darlehnsuchender oder bürgschaftleistender Personen zu geben.

— (Provinzial-Steuern.) Das der Vertheilung der Provinzialabgaben für das Rechnungsjahr 1. April 1900/01 zugrunde gelegte berichtigte direkte Staatssteuersoll der Provinz Westpreußen setzt sich aus folgenden Beträgen — Pfennige fortgelassen — zusammen: 1791577 Mk. Grundsteuer, 1552985 Mk. Gebäudesteuer, 3122993 Mk. staatliche Einkommensteuer (dieselbe ist seit dem 1. April 1892, mit welchem Tage das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 inkraft getreten ist, um 795677 Mk. gestiegen), 571920 Mk. Gewerbesteuer, 94425 Mk. Betriebssteuer, 349073 Mk. fingirte Einkommensteuer und 368984 Mk. Gemeinde-Einkommensteuersätze der zur staatlichen Einkommensteuer nicht veranlagten Einkommen von mehr als 420–900 Mk. Dies ergiebt zusammen die Summe von 7851960 Mk., von der jedoch aufgrund gesetzlicher Verpflichtung 781322 Mark abzusetzen sind, sodaß zur Besteuerung verbleiben 7070638 Mk. Da nach der Feststellung des Provinziallandtages 21,2 Proz. des heranziehungsfähigen berichtigten direkten Staatssteuersolls an Provinzialabgaben zu erheben sind, haben nach der Steuerausschreibung des Herrn Landeshauptmanns an Provinzialsteuern für 1900/01 zu entrichten die Kreise: Berent 22051,34 Mk., Carthaus 21324,15 Mark, Danzig Stadt 308720,60 Mk., Danziger Höhe 44573,48 Mk., Niederung 34788,52 Mk., Dirschau 43184,45 Mk., Elbing Stadt 89043,44 Mk., Elbing Land 40889,93 Mk., Marienburg 95200,73 Mark, Neustadt 40640,11 Mk., Putzig 13508,44 Mk., Pr.-Stargard 33977,32 Mk., Briesen 32833,24 Mk., Dt.-Krone 49086,43 Mk., Flatow 44489,14 Mk., Graudenz Stadt 46231,06 Mk., Graudenz Land 30398,43 Mk., Konitz 34070,81 Mk., Culm 49982,80 Mk., Löbau 26114,70 Mk., Marienwerder 63932,02 Mark, Rosenberg 48503,94 Mk., Schlochau 34973,76 Mark, Schwetz 53707,24 Mk., Strasburg 33022,75 Mark, Stuhm 35778,99 Mk., Thorn Stadt 52030,26 Mk., Thorn Land 52886,10 Mk., Tuchel 16380,03 Mk.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Eine Sitzung der Mitglieder der Generalversammlung findet am Sonnabend den 14. Dezember abends 8 Uhr im Hotel Museum statt. Auf der Tagesordnung stehen Wahlen.

— (Der städtische Arbeitsnachweis), der bisher schon im Maurer-Amtshause bestand, aber von Arbeitgebern fast garnicht unterstützt wurde, ist nunmehr behufs Erzielung besseren Erfolges in das Rathhaus verlegt und mit dem Einwohner-Meldeamt verbunden. Unentgeltlich wird Arbeit für ungelernte gewerbliche und landwirthschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen vermittelt durch Bekanntgabe von Nachfrage und Angebot. Der Stellennachweis für Handwerksgesellen in der Innungsherberge und für Maurer im Maurer-Amtshause bleibt fortbestehen. Der Magistrat ersucht dringend die Arbeitgeber, die Gewerbetreibenden in Stadt und Land, die Landwirthe der Umgegend und insbesondere des Landkreises, sowie auch die arbeitgebenden Behörden, ihren Bedarf an Arbeitskräften bei der städtischen Vermittelungsstelle anzumelden, sowohl im eigenen Interesse als auch behufs Unterstützung des Zweckes, den zeitweise unbeschäftigten Arbeitsuchenden leichter Gelegenheit zur Wiederbeschäftigung zu geben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Donnerstag den 5. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 750 Gr. 178 Mk. bez.
inländ. roth 703–734 Gr. 158–168 Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 718–729 Gr. 133 Mk. bez.
transito roth 737 Gr. 131 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 726 Gr. 138 Mk. bez.
transito grobkörnig 732 Gr. 101–102 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650–721 Gr. 123–141 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 136–151 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 247 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 76–78 Mk. bez. schwedisch 102 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: —. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,92½ Mk. inkl. Sack bez. — Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,40–5,42½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 5. Dezember. Rüböl ruhig, loko 56. — Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum ohne Anregung. Standard white loko 6,95. — Wetter: schön.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 6. Dezember.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	18	—
Roggen	„	14	60	14	80
Gerste	„	11	20	12	60
Hafer	„	13	60	14	—
Stroh (Richt-)	„	10	—	—	—
Heu	„	9	—	10	—
Koch-Erbsen	„	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	30	2	30
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	30
Bauchfleisch	„	1	—	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	70	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Butter	„	1	80	2	80
Eier	Schock	3	20	4	80
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	50	—	80
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	80	1	20
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	50	—	80
Zander	„	1	20	1	40
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	60	—	—
Weißfische	„	—	15	—	30
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	1	30
„ (denat.)	„	—	25	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15 Pf. p. Kilo, Sellerie 5–10 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10–30 Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 10–20 Pf. pro Pfund, Kohlrabi 30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10–40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5–15 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück 5 Pf., Weißkohl 5–20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5–25 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8–10 Pf. p. Kilo, Aepfel 15–30 Pf. p. Pfd., Wallnüsse 25–40 Pf. pro Pfund, Gänse 3,50–7,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00–1,60 Mk. pro Stück, junge 90–1,50 Mk. pro Paar, Tauben 60–70 Pf. pro Paar, Hasen 2,50–3,00 Mk. pro Stück, Puten 4,00–6,00 Mk. pro Stück.

7. Dezember: Sonn.-Aufgang 7.58 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.45 Uhr.
Mond-Aufgang 4.06 Uhr.
Mond-Unterg. 1.52 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird daran erinnert, daß zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen nach Tarifstelle 48 des Stempelgesetzes vom 31. Juli 1895 die während der Dauer des Kalenderjahres 1901 in Geltung gewesenen, schriftlich beurkundeten Pacht- und Mieth- ꝛc. Verträge über unbewegliche Sachen, sofern der verabredete Pacht- und Miethzins ꝛc. mehr als 300 Mk. beträgt, von dem Verpächter, Vermiether ꝛc. in ein von allen Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemtern, Zoll- und Steuer-Aemtern und Stempelvertheilern unentgeltlich zu beziehendes Pacht- (Mieth-) ꝛc. Verzeichniß einzutragen sind, und dieses bis zum Ablauf des Januar 1902 der zuständigen Steuerstelle zur Versteuerung vorzulegen ist.

Thorn den 30. November 1901.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Und doch!

Wann wird das tiefe Dunkel fliehen,
Das unser Leben eingehüllt? —
Ach, kleine Krüppel nie des Weges ziehen.
Im Erdenstaub ein Jammerbild. —
Und doch — wir hoffen auch auf Trost und Freude.

Wir Aermsten, die hinieden wohnen —
Mit uns nur Arbeit, Sorg' und Last!
Wer sieht es denn, wer wird es lohnen,
Wenn Du Erbarmen mit uns hast? —
Und doch — der Herr ist Dir ein gnädiger Vergelter.

Unsere 120 verkrüppelte Kinder, uns aus allen Provinzen zugeführt, die hier aus Barmherzigkeit ganz **unentgeltlich** verpflegt werden, harren des Weihnachtstrostes und der Weihnachtsfreude. — Die alten Anstaltshäuser (26800 Mk. Grundschulden) sind überfüllt. Das neue große Haus (60000 Mk. Baukosten), im Rohbau fertig, bedarf der Mittel zur Vollendung. — Edle Wohlthäter werden um freundliche Liebesgaben herzlichst gebeten. Geringste Gabe willkommen.

Krüppelheim Angerburg.
Braun, Superintendent.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.